

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Belegungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Kauffmann & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Eppelst, M. Dales Nachf. Max Augenstein & Emich Lehrer, J. Danneberg, Heinrich Schafel. S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Rumänen in Mazedonien.

Bukarest, den 4. Juni 1904.

Aus Mazedonien kommt die Nachricht, daß eine Anzahl von rumänischen, oder wie man sie dort nennt, kuzowalachischen Gemeinden sich vom östumenischen Patriarchat losgesagt und an das bulgarische Patriarchat angeschlossen haben. In hiesigen ernstlichen politischen Kreisen wird diese Bewegung nicht mit günstigen Augen angesehen, da man nicht begreift, welcher Vorteil darin liegt, daß die Mazedonier die bulgarische Oberhoheit für die griechische eintauschen, der gemeldete Vorgang wird aber als ein bedeutsames Symptom für die Stimmung betrachtet, von welcher die Kuzowalachen gegen das Patriarchat sowie gegen das Griechentum überhaupt erfüllt sind.

Die Forderungen, mit denen die Kuzowalachen an das Patriarchat herantraten, waren die denkbar bescheidensten. Sie verlangten von der vorgelegten Kirchenbehörde, daß ihnen das Wort Gottes von Priestern ihres Volkes in ihrer Muttersprache verkündet werde. Die schroffe Ablehnung, welche das Patriarchat diesen so natürlichen, so selbstverständlich scheinenden Wünschen entgegensetzte, erschiene unbegreiflich, wenn man nicht wüßte, daß das Patriarchat sich in erster Reihe dazu berufen fühlt, die nationalen griechischen Interessen zu vertreten. Die Griechen aber hatten sich gewöhnt, die Kuzowalachen als die ihrigen, als echte Hellenen zu betrachten, auf dieses ihn an Zahl überlegene Element stützten sich ihre Ansprüche und ihr Einfluß in Mazedonien, und die kirchliche und kulturelle Losrennung der Kuzowalachen bedeutete für sie eine empfindliche nationale Schwächung. So erklärt sich die unverföhnliche Haltung des Patriarchates, welches gleich mit den schärfsten Mitteln heraustrückte, und den Kuzowalachen drohte, sie als Schismatiker, als Ketzer zu erklären, falls sie auf ihren Ansprüchen beharren würden.

Ob das Patriarchat seine Drohung ausführt oder nicht, darf den Mazedonier rumänen vollkommen gleichgültig bleiben. Der Bannstrahl des Patriarchates hat seine Kraft verloren und wird die natürliche Entwicklung der Dinge gewiß nicht aufhalten. Den Mazedonier rumänen aber zeigt er den einzig richtigen Weg, den sie zu gehen haben. Sie brauchen nichts anderes zu thun, als dem Beispiele zu folgen, das ihnen Griechen und Bulgaren gegeben, und sich kulturell und kirchlich auf nationaler Grundlage zu organisieren. Die Schaffung einer rumänischen Nationalkirche in Mazedonien, mit nationalen Priestern und Bischöfen und unter der Leitung eines nationalen Metropoliten, das ist das Ziel, das sie anstreben müssen, wenn sie überhaupt als Volk existieren, und nicht zwischen den beiden Mühlsteinen: Griechen und Bulgaren zerrieben werden wollen. Und in der Erreichung dieses Zieles können sie nicht bloß auf die moralische und materielle Hilfe des

rumänischen Mutterlandes, sondern auch auf die direkte Unterstützung der Türkei und auf die wohlwollende Förderung der interessierten Großmächte rechnen, die auch ihren bisherigen Bestrebungen das größte Wohlwollen entgegengebracht haben. Die Türkei sowohl als Europa haben ein Interesse daran, daß das friedliebende und culturfähige kuzowalachische Element sich national kräftige und organisiere und sich als Keil zwischen die expansiven Bestrebungen der übrigen Völker in Mazedonien einschleibe, um in dieser Weise die Herstellung des Gleichgewichtes in diesem Wettwinkel Europa's zu sichern.

Für Rumänien bedeutet die nationale Erstarkung der Kuzowalachen noch viel mehr. Abgesehen von der natürlichen Sympathie für die Stammesbrüder am Pindus ist es für Rumänien von intensivstem Interesse, daß sich in Mazedonien dem bulgarischen und griechischen Größenwahn ein mächtiger Wall vorschleibe, und daß es in dieser Provinz ein befreundetes und blutverwandtes Element habe, auf das es seine berechtigten Ansprüche bei der Lösung der Balkanfrage stützen kann. Von der nationalen Energie der Kuzowalachen und der Geschicklichkeit und Fähigkeit der rumänischen Diplomatie wird es jetzt abhängen, inwieweit dieses große Ziel erreicht werden kann.

Die 3. Konferenz des Verbandes der deutschen Schulen Rumaniens.

Am Dienstag, den 18./31. Mai, vormittags um halb 11 Uhr begann in der Aula der evangelischen Realschule die 3. Konferenz des im Jahre 1902 gegründeten Verbandes der deutschen Schulen Rumaniens, die von dem Vorsitzenden Herrn Direktor Dr. Schmidt mit einem Hoch auf S. M. König Carl eröffnet wurde. Nachdem sodann der Präsident der evangelischen Gemeinde Herr Schlawa die zahlreich besuchte Versammlung, der Herr Consul Kiliani als Ehrengast beiwohnte, im Namen der Gemeinde, Herr Realschullehrer Dr. Abramowsti sie namens des Lehrer- und Lehrerinnenkollegiums der evangelischen Schulen begrüßt hatte, nahm der Vorsitzende das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. Im Anschluß daran beschloß die Konferenz, dem Reichskanzler Grafen Bülow telegrafisch dafür zu danken, daß der Reichsfonds zur Unterstützung deutscher Schulen im Auslande von 400.000 auf 500.000 M. erhöht worden ist, und ihn zu bitten, die Wohlthat dieser Erhöhung auch den deutschen Schulen Rumaniens zu gute kommen zu lassen. Beschlossen wurde ferner der korporative Anschluß des Verbandes an den Allgemeinen deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande.

Herr Direktor Amrhein aus Galaz erstattete hierauf einen interessanten Bericht über die Fortschritte auf dem

Gebiete der Organisation der deutschen Lehrer und Schulen im Auslande, besonders in Südamerika.

Nachdem sodann ein Bericht des Direktors Fendt über die Gründung und bisherige Entwicklung der neuen deutschen Schule in Campina zur Verlesung gekommen war, ging die Konferenz zur Beratung des von Herrn Direktor Dr. Schmidt ausgearbeiteten Entwurfs eines gemeinsamen Lehrplans für die deutschen Schulen Rumaniens über. An der lebhaften Besprechung desselben beteiligten sich die Herren Möder, Amrhein, Bohl (Braila), Meise (Rustschut), Horn (Galaz), Höchsmann und Dr. Schmidt.

Die Nachmittagstagung eröffnete um 3 Uhr ein Vortrag des Direktors Dr. Schmidt über die neue Methode des Zeichenunterrichts, die seit drei Jahren an der evangelischen Knabenschule befolgt und wie bekannt vorzügliche Ergebnisse geliefert hat. An dem Vortrag schloßen sich zeichnerische Vorführungen durch Schüler an. Besonderen Beifall fanden die ausgestellten Erzeugnisse des Modellierunterrichts.

Um 5 Uhr begann die Besichtigung der reichhaltigen Lehrmittelsammlung der Knabenschulen, worauf einige Realklassen unter der Leitung des Turnlehrers Herrn Richter Gelegenheit fanden, in Frei- und Geräteeübungen, sowie im Faustballspiel eine vorzügliche Schulung an den Tag zu legen.

Der Abend des arbeitsreichen ersten Tages der Konferenz war einem gemüthlichen Beisammensein gewidmet, daß in den Räumen der Vereinigung der Reichsdeutschen stattfand und durch die Anwesenheit Sr. Erz. des deutschen Gesandten Herrn von Rüdern-Wächter und des kaiserlichen Konsuls Herrn Kiliani ausgezeichnet war.

Am Mittwoch, den 19. d. M., nahmen die erschienenen Gäste, Leiter und Lehrer deutscher Schulen Rumaniens, die selten gebotene Gelegenheit wahr, einen Blick in den Unterrichtsbetrieb der evangelischen Knaben- und Mädchenschulen zu werfen. Um 10 Uhr aber versammelte sich die Konferenz, die Herr Consul Kiliani wiederum mit seinem Besuche beehrte, von neuem und hörte zunächst den eingehenden Bericht des Herrn Hauptlehrers Meise aus Rustschul über die bedeutende Entwicklung, die die deutsche Schule dort seit etwa zwei Jahren genommen hat.

Es folgte nunmehr ein längerer, gediegener Vortrag des Herrn Lehrers Höchsmann (Bukarest) über den Anfangsunterricht im Deutschen bei nicht deutschsprechenden Kindern, der im wesentlichen die Methode begründete, die der Vortragende in seinem eigenen Unterricht befolgt und ausgestaltet hat.

Nach der vorrückenden Zeit wegen abgefügter Besprechung des wertvollen Vortrags nahm Herr Direktor Amrhein (Galaz) das Wort zu seinem Vortrage über die nationale Aufgabe der deutschen Auslandsschulen und erlangt mit seinen ebenso kernigen wie feingeistigen Ausführungen den begeistertsten Beifall seiner Zuhörer.

Damit war die Tagung beendet, die wiederum wie

Heuiletan.

Wunderkinder.

Von G. Volckert.

Wunderkinder sind — geringe Ausnahmen abgerechnet — eines der traurigsten Kapitel im Buche der Menschheit. Fast immer werden ihre Vorzüge ihr Verderben. Es ist ein Danaergeschenk, daß die Götter ihnen mit ihrer ungewöhnlichen Begabung in die Wiege gelegt haben. Und doch geben ihre überglücklichen Eltern sich rosigten Träumen hin, welche glänzende Zukunft vor ihren Lieblingen liege. Im Geißt sehen sie sie schon als Genies, zu denen die ganze Menschheit in ehrfurchtsvoller Bewunderung emporsieht. Keine dunkle Vorahnung warnt sie, daß auf den überstürzten kurzen Anlauf ein jäher Stillstand folgen könnte.

Wunderkinder sind vorzeitige Blüten am Baum der Menschheit, die fast immer den Raufreif des Lebens zum Opfer fallen. Schillernde Eintagsfliegen, kränkelnde Treibhauspflanzen! Ein brausendes Fortissimo Furioso, das meistens jäb mit einer schrillen Dissonanz abbricht.

Allerdings ist Frühreife nicht allen geistigen Eigenschaften gleich schädlich. Nur wenigsten scheint der Verstand sie vertragen zu können. Schon weit seltener wird musikalische Begabung von ihren verhängnisvollen Folgen berührt. Vielleicht weil die Tonkunst in der Welt der Gefühle wurzelt, die im allgemeinen rascher reifen als die nüchternere Intelligenz.

Wenn uns ein tieferer Einblick in die Werkstätte der

Natur möglich wäre, so würden wir wahrnehmen, wie von dem Wunderkinde unerbittlich ein Tribut eingefordert wird. Mozart, der schon in seinem vierten Lebensjahre Klavier spielen lernte, der mit sechs und sieben Jahren Kunstreisen machte, starb im Alter von 36 Jahren. Rousseau, der mit sechs Jahren Romane, wissenschaftliche Werke und die Klassiker las, erfreute sich niemals eines normalen Geisteszustandes und endete im Verfolgungswahn. Bekannt ist ja auch Torquato Tassos tragisches Geschick.

Alls in allem genommen, mangelt den Wunderkindern Gesundheit, Lebenskraft und Fülle. Eine Ausnahme bildet vielleicht Melancthon, der im Alter von 12 bis 13 Jahren seine Universitätsstudien vollendete. Allein der wissenschaftliche Begründer der Reformation steht in dieser Hinsicht völlig vereinzelt da.

Auf alle Fälle ist ein Wunderkind ein gefährliches Experiment der Natur. Gelingen kann es nur dann, wenn sich in der nächsten Umgebung des Kindes verständnisvolle Menschen befinden. Daß es hieran meist vollständig mangelt, darin liegt die große Tragik im Leben derartiger übermäßig zart und reichorganisierter Wesen.

Die Mutterliebe, die das Fundament im Bau der Menschheit bildet, ohne die der Fortbestand der Rasse dem blinden und ungewissen Zufall anheimgegeben wäre, erscheint hier verfehrt und zu Ungehörlichkeiten verzerrt. Unverstand, Eitelkeit und Habgucht treten an ihre Stelle. Das Wohl des Kindes, das das oberste Gesetz für die Mutter sein sollte, wird als etwas Nebensächliches in den Hintergrund geschoben. Alles Sinnen und Trachten richtet sich nur mehr darauf, mit dem kostbaren und seltenen Besitztum vor der Welt zu prunken. Statt den Anlagen zur Abnormität nach Möglichkeit entgegenzuwirken, werden diese

von verblendeten Eltern noch künstlich gesteigert. Und daß gilt auf jedem Gebiet, dem intellektuellen wie dem physischen. Kinder von übermäßigem Verbesumfang unterwirft man einer speziellen Maffkur. Zwerge dagegen werden durch Unternahrung, Alkohol und ähnliche Mittel absichtlich im Wachstum zurückgehalten. Geistig allzu regame Kinder spornet man zum Lernen an, statt ihre verfrühte Triebkraft in heilsamer Weise zurückzuhalten. Und da die Kinderseele nur allzu wenig Widerstandskraft besitzt, so brauchen die Eltern gar nicht einmal Gewaltmittel anzuwenden, um zu ihrem verderblichen Ziel zu gelangen. Die einfache Suggestion genügt.

Leider macht sich gerade in unserer Zeit ein auffälliger Hang bemerkbar, künstlich Wunderkinder zu züchten. Wo die Natur die Anlage dazu versagt hat, hilft man mit Dressur nach. Lieblosigkeit und Verständnislosigkeit schaffen da oft ein wahres Seelenmarterium für die unglücklichen kleinen Geschöpfe. In Deutschland wird zwar in dieser Hinsicht auch schon reichlich gefündigt. Allein die Palme dieses traurigen Ruhmes trägt doch Frankreich und Nordamerika davon. Die armen Kleinen werden dort oft derartig mit Lernstoff überbürdet, daß sie frühzeitig an Nervenleiden zugrunde gehen, oder — herangewachsen — die Irrenhäuser bevölkern.

Es ist ein dunkles psychologisches Rätsel, wie Mutter- und Elternliebe zu derartigen Torturen des eigenen Kindes die Hand bieten können, wie sie es über sich zu bringen vermögen, ihrem Liebsten und teuersten Steine statt Brot zu reichen und so geschäftig an ihrem Untergang und am Einsturz des eigenen Glücks zu arbeiten.

in den beiden vorhergehenden Jahren außerordentlich reich an fruchtbaren Anregungen war und bleibenden Wert behalten wird.

Die nächste Konferenz findet in den Osterferien des nächsten Jahres statt.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Japaner in der Falle?

Bisher haben die Japaner zu Lande und zur See nur Erfolge zu verzeichnen, allerdings Erfolge, die einem tapferen Gegner unter schweren Opfern abgerungen werden mußten. Zugleich aber haben sie gezeigt, daß sie ihre militärischen Maßnahmen nicht etwa nur nach momentanen Eingebungen treffen, sondern auf Grund eines wohlverwogenen Planes; daß sie keinen Schritt vorwärts tun, ohne sich eine ausreichend breite und sichere Operationsbasis geschaffen zu haben. Nichtsdestoweniger gibt man sich in St. Petersburg nach wie vor den Anschein, als könne man ihrem Vordringen nach Westen und Süden nicht nur mit voller Ruhe, sondern sogar mit einem gewissen Gefühl des Mitleids zuschauen, da man es mit einem va banque-Spieler zu tun habe, der, ohne Rücksicht auf die überlegene Strategie Kuropatkins, dem sicheren Ruin entgegengeht. So wird der Londoner Daily News aus der russischen Hauptstadt geschrieben: „Durch die Liebeshörigkeit eines russischen militärischen Beamten bin ich in der Lage, zu erklären, daß man hier für Port Arthur nichts fürchtet. Die Japaner haben bei Nanshan furchtbare Verluste erlitten. Drei weit schwierigere Verteidigungslinien bleiben zu überwinden. Port Arthur wird von mindestens 26,000 Mann vertheidigt und ist auf 6 Monate mit Lebensmitteln versorgt. Die Japaner werden 125,000 Mann zu einem Angriff auf die Stadt brauchen. Außerdem ist aber General Kuropatkin bereit, mit 100,000 Mann von Liaojang und 25,000 Mann von Mukden aus den Japanern in den Rücken zu fallen. Durch seine Politik der klugen Zögerung wird er imstande sein, die japanischen Streitkräfte in dem Augenblick zu zerplündern, in dem sie am weitesten von ihrer Operationsbasis entfernt sind. In den nächsten Tagen wird die Halbinsel der Schauplatz eines ungeheuren russischen Triumphes sein. Die Japaner marschieren in eine Falle.“

Ob die Japaner in der Tat die volle Hälfte ihrer Feldarmee vor Port Arthur festlegen werden, bleibt abzuwarten; einstweilen glauben sie auf Erwartung mit geringeren Streitkräften ankommen zu können. General Kuropatkin aber wird sich, bevor er den die mandchurische See feindlichen zerniehenden Truppen in den Rücken fallen kann, mit der ersten japanischen Armee, die ihn in der Front und der rechten Flanke anzugreifen droht, auseinandersetzen haben, und wie diese Auseinandersetzung ausfallen wird, läßt sich natürlich nicht vorhersehen, sobald dürfte jedoch an der Falle, in der die Japaner sich befinden sollen, die Klappe kaum niederschlagen.

Die interessanteste Nachricht des Tages ist gewiß jene welche den Vormarsch der Russen gegen Süden zu in Entlastung Port Arthurs bekräftigt. Wie groß die Anzahl der Russen ist, die diesen kühnen Versuch unternehmen, ist bisher unbekannt; nach der einen Quelle sollen es 80,000, nach der anderen 15,000 Mann sein. Jedenfalls giebt diese Tatsache der ganzen Lage ein anderes Gepräge, und man darf auf die weitere Entwicklung der Dinge überaus gespannt sein.

Nachfolgend die neuesten Telegramme:

Eine Niederlage der Russen.

Tokio, 3. Juni. „Reuters Bureau“ meldet, daß eine Abteilung japanischer Cavallerie ein russisches Detachement bestehend aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie in der Nähe von Bichaton vorigen Montag nach zweistündigen Kampfe besiegt hat. Die Japaner verloren 26 Mann, darunter einen Offizier. Die Verluste der Russen sind unbekannt.

Die Bewegung der Russen in südlicher Richtung weist darauf hin, daß sie die Absicht haben, der Stadt Port Arthur zu Hilfe zu kommen.

Eine russische Entsatztruppe für Port Arthur.

London, 3. Juni. „Daily Mail“ erhält aus Riutschwang ein Telegramm des Inhalts, daß der russische General Graf Stadelberg mit 15 Tausend Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie von Liaojang abgegangen und zum Entsatze Port Arthurs gegen Süden marschiert, mit der Absicht, die Japaner von rückwärts anzugreifen.

Ein Gerücht über die Demission Kuropatkins.

Wien, 3. Juni. Aus Petersburg wird der „Zeit“ telegraphirt, das dort das Gerücht im Umlauf ist, daß Kuropatkin als Oberbefehlshaber der russischen Armee demissioniert habe, weil Alejew sich zu sehr in die Angelegenheiten des Generalstabes hineinmische.

Eine Weigerung Kuropatkins.

Paris, 3. Juni. Der „Gelair“ veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg, wonach General Kuroki Kuropatkin den Austausch der Gefangenen vorgeschlagen hat. Der russische Oberbefehlshaber lehnt jedoch den Antrag ab.

Die Vorbereitungen der Japaner.

London, 3. Juni. „Daily Express“ meldet aus Cifu: Die Japaner landen fortwährend Material zur Belagerung Port Arthurs. In der Nähe von Riutschu wurden gleichzeitig mit den Kanonen die Schüler einer japanischen Artillerieschule sowie Pioniere samt einer Luftschifferabteilung gelandet, welcher die Aufgabe zufällt, die Festungswerke von Port Arthur vom Ballon aus zu besichtigen. General Ota entsandte starke Patrouillen, welche im Contact mit den Russen gekommen sind. Diese Patrouillen entdeckten große Minenanlagen, die von den Russen uner allen nach Port Arthur führenden Wegen angebracht wurden. Den Japanern gelang es, die Minen zu vernichten.

Die Basis der Operationen gegen Port-Arthur.

London, 3. Juni. Aus Tokio wird gemeldet, daß

die Stadt Dalny die Basis der Operationen gegen Port Arthur werden wird. Das Projekt der Russen, Dalny zu zerstören, scheiterte an dem Mangel der notwendigen Explosivstoffe.

Die Japaner stellen Torpedos auf.

Berlin, 3. Juni. Aus Petersburg wird telegraphirt, daß Admiral Alejew telegraphirt hat, daß die Japaner zahlreiche Torpedos in den Gewässern vor Port Arthur aufstellen.

(Fortsetzung 6. Seite)

Tagesneuigkeiten.

Bulgarisch, 4. Juni 1904.

Tageskalender. Sonntag, 5. Juni. Kath.: Bonifacius, Prot.: Bonifacius, Orthodox.: Mich. v. S. Montag, 6. Juni. Kath.: Norbert, Prot.: Norbert, Orthodox.: Simeon.

Die Donauraufe der Rheintochter. Wir haben bereits gemeldet, daß J. W. die Königin die Donauraufe der königlichen Familie in einem Aufsatz schildern wird, der den obigen Titel führt. Wie wir erfahren, hat die königliche Dichterin ihre Arbeit bereits beendet, welche demnächst im Verlage von J. W. Sococ erscheinen wird. Gleichzeitig mit dem deutschen Originalwerke wird eine rumänische Uebersetzung erscheinen, mit deren Herstellung Herr Prof. Izgara Samurcaş beauftragt wurde.

Personalnachrichten. Gestern sind 22 Mitglieder der Bulgarischer Handelskammer nach Galaz abgereist, um an dem dort stattfindenden Congresse der Handelskammern theilzunehmen. — Der Variouist Herr E. Popovici ist zum Direktor des Jassy Conservatoriums ernannt worden. — Dem Sektionspräsidenten des Cassationshofes Herrn Scarlat Ferekyde wurde das Großkreuz des rumänischen Kronenordens verliehen. — Dr. Dichter Stefan Joffi, der vom Unterrichtsminister beauftragt ist ein volkstümliches Heldengedicht über Stefan den Großen zu schreiben, hat zu diesem Zwecke eine Studienreise in die Bukowina unternommen. — Dieser Tage war der Verwalter der Kronomanen Herr Ion Kalinderu in Arad, wo er dem dortigen rumänischen Bischof Dr. Ion Papp einen Besuch abstattete. Dann besuchte er die Domänen des Grafen Jelenzki, des Fürsten Sulkowski und begab sich hierauf nach Temeschwar und Groß-Becskerek, wo er mehrere Pferde kaufte.

Evangelische Kirchengemeinde. Morgen Sonntag wird das Gustav-Adolf-Bereinsfest durch Gottesdienst begangen. Nach dem Gottesdienste werden Gaben für den Gustav-Adolf-Verein von den Herren Vorstehern am Ausgang der Kirche in Empfang genommen.

Am 30. Mai (12. Juni) findet im Garten der höheren Mädchenschule das beliebte und gern besuchte Maifest der Kleinkinderschule statt. Seit Jahren übt dieses Fest eine besondere Anziehungskraft nicht bloß auf die Kinder, sondern auch auf die Erwachsenen aus, die von den kindlichen Spielen der Kleinen, sich erfreuen und mit der Jugend wieder jung werden. In Verbindung mit dem Feste wird eine Tombola abgehalten, deren Reinertragnis zu Gunsten armer Kinder, sowie für die Suppenküche verwandt wird. Geschenke für die Tombola sind herzlich willkommen und werden mit großem Danke auf dem Pfarramte oder von der Kleinkinderschulschwestern St. Pugu cu plopi 8 in Empfang genommen.

Nach der in der ordentl. Gemeindeversammlung vom 16/29. d. M. vollzogenen Neuwahl bezw. Wiedewahl der ausgetretenen Vorstandsmitglieder constituirte sich der Gemeindevorstand in seiner Sitzung vom 19. d. M. wie folgt: H. D. Schlaws, Präsident; G. Huch, Vizepräsident; D. Müller, Rechnungsführer; Fr. Staeger, Stiftungsverwalter; Jul. Altmann, I. Schriftführer; C. Blattner, II. Schriftführer; Dr. A. Franz, Obmann des Ordnungsausschusses; Dec. Müller, Obmann des Cassenausschusses, Joh. Seewaldt, Obmann des Besigauschusses.

Die diesjährigen Königsmanöver. Wie bekannt, werden die diesjährigen Königsmanöver im Distrikte Votoschani auf dem Plateau in der Umgebung des Städtchens Harlau stattfinden. Im Hinblick auf den Besuch Sr. M. des Königs anlässlich dieser Manöver werden nun in Votoschani die größten Vorbereitungen getroffen, und die ganze Stadt wird innerhalb längstens zwei Monaten ein ganz anderes Aussehen bekommen. Pflasterungen, Straßenregulirungen, Anpflanzungen, Straßenbeleuchtung und eine Menge von anderen Dingen, welche zur Verschönerung der Stadt beitragen können, bilden heute die große Sorge der Stadtväter, und so wird sich der Besuch des Souveräns zu einer wahren Wohlthat für die so lange vernachlässigte Stadt gestalten. Auch die Gemeinde Harlau rüftet sich, dem Herrscher einen würdigen Empfang zu bereiten.

Die Nazedornmäuen und das ökumenische Patriarchat. Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Zwischen dem ökumenischen Patriarchen und der Synode sind schwere Mißverständnisse ausgebrochen die sich auf die Schritte beziehen, welche bei der Pforte bezüglich der kirchlichen Forderungen der Ruzowlachen unternommen werden müssen. Wie es heißt, sind diese Mißverständnisse sehr ernster Art und können schwerwiegende Folgen haben. Ein anderes Telegramm besagt, daß die von Ruzowlachen bewohnten Bezirke Kastoria und Florina und zahlreiche bulgarische Dörfer von Patriarchat zum Erarchat übergegangen sind.

Die Enthüllung des Denkmals G. Duca's. Gestern fand mit großer Feierlichkeit die Enthüllung des Denkmals statt, welches dem ehemaligen Generaldirektor der rumänischen Eisenbahnen Georg Duca vor dem Nordbahnhofe errichtet worden ist. Der Einweihungsfeier wohnten der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza, der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Bonnarbu, der Minister des Außern Herr Bratianu, der Senatspräsident Herr Aurelian, der hauptstädtische Primar, die Mitglieder des technischen Corps, sowie ein zahlreiches Publikum bei. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielt der Präsident des Denkmal-

comitees Herr Ingenieur Costescu die Festrede, in welcher er die großen Verdienste Duca's schilderte, worauf er das Denkmal dem Generaldirektor der Eisenbahnen Herrn Niculescu übergab. Um 10 Uhr vormittag war die Feyer zu Ende.

Siebenbürgische Gäste.

Donnerstag Abend um 9 Uhr 55 trafen die 20 Professoren und 77 Schüler des Kronstädter Gymnasiums aus Constanza wieder in Bularest ein, wo sie auf dem Nordbahnhofe von ihren Bularest Collegen in herzlichster Weise empfangen wurden. Auf dem ganzen Wege in die Stadt bis in die Bierhalle Cooperative, wurden die Kronstädter Gäste vom Publikum in sympathischster Weise begrüßt. Gestern Vormittag besuchten sie die Sehenwürdigkeiten der Stadt, und um 12 Uhr fand im Dragadirsaale ein Bankett statt, an welchem außer den Ausflüglern auch etwa 50 Bularester Professoren theilnahmen.

Die Abberufung des Herrn Baicoianu.

Die wenig formelle Art, in welcher der Generalsekretär des Domänenministeriums Herr C. Baicoianu von seinem Posten abberufen wurde, hat in einem großen Theile der Presse zu wenig schmeichelhaften Commentaren für die Person des Herrn Baicoianu Anlaß gegeben. Wie gemeldet wird, hat Herr Baicoianu gegen das Blatt „Romania“ das sich in besonders scharfer Weise über ihn äußert, die Strafanzeige erstattet. Andererseits weiß die „Romunie“ mitzutheilen, daß im Domänenministerium das Altenmaterial über gewisse Handlungen vorbereitet werde, die Herrn Baicoianu zugeschrieben werden, und die man dem gewesenen Generalsekretär entgegengehalten werde, falls er auf dem Wege der Presse gegen seine Abberufung protestiren werde.

Der Besuch des bulgarischen Unterrichtsminister.

Vorgestern ist der bulgarische Unterrichtsminister Herr Schismanoff zusammen mit dem rumänischen Unterrichtsminister Herrn Spiru Haret in Jassy eingetroffen, woselbst er den Conferenzen der Geographieprofessoren bewohnte. Herr Schismanoff hat von seiner Reise in Rumänien den besten Eindruck behalten und war voll Bewunderung für die großen Fortschritte, die er im öffentlichen Unterrichte des Landes zu constatiren Gelegenheit hatte.

Das Fest in Cotroceni.

Heute Abend um 8 Uhr findet im Parke von Cotroceni das glänzende Fest statt, das unter dem Patronate J. I. G. der Kronprinzessin zu Gunsten der Gesellschaft „Materna“ veranstaltet wird. Unter andern werden bekanntlich die französische Komödie „La paix chez soi“ (Der Friede im Hause) von Courtelins und die rumänische Zauberpantomime „Die Traumfürstin“ in Szene gesetzt von Al. Davila zur Aufführung gelangen. Die vorgestern Abend stattgefundene Generalprobe der beiden Stücke war eine sehr gelungene und gab einem Begriff davon, welchen Reiz und welchen Zauber das Fest von heute Abend ausüben wird. Die geistreiche Komödie „Der Friede im Hause“ wird von zwei Personen, dem Ehepaare Eduard und Valentine gespielt. Eduard spielt sich auf den Haustyrannen hinaus, der das Betragen seiner Frau bis in jede Einzelheit vorschreiben will, Valentine weiß ihn aber schließlich so um den Finger zu wickeln, daß er sich willenlos allen ihren Launen fügt. Die beiden Rollen werden von Herrn Rudi Catargi und Frau Jeanne Olanescu mit einer Feinheit und Meisterchaft gespielt, die den besten Berufschauspielern Ehre machen würde. Nach Beendigung der Komödie, die in dem kleinen sogenannten Varieteetheater des Parkes gespielt wurde, begann im großen Theater die Generalprobe der rumänischen Zauberpantomime „Die Traumfürstin“. Die Bühne stellt einen großen Wald dar. Nach Heben des Vorhanges sieht man den Märchenhelden Fat-Frumos (Frl. Youell), der auf einem Baumstamme sitzt und eine Doma singt. Plötzlich erscheint die Waldhege (Frau Dizecu). Die Bühne verdunkelt sich, und die Waldhege verlangt von Fat-Frumos, daß er ihr seine Seele verkaufe, wofür sie ihm, die Erfüllung aller seiner Wünsche verspricht. Fat-Frumos weist sie zurück, worauf sie ihn einschläfert. Es kamen hierauf die acht Blumenleien und begannen um Fat-Frumos herum zu tanzen. Von links betritt jetzt neuerdings die Waldhege die Bühne in demselben Augenblicke aber erscheint die Feenherrscherin (Frau Dr. Costinescu), strahlend von Licht und mit einer Zauberblume in der Hand, und durch den Duft der Blume wird Fat-Frumos wieder erweckt. Jetzt hebt sich ein Zwischenvorhang, und man sieht den Thronsaal. Oben auf dem Throne steht die Traumfürstin (Frl. G. die Kronprinzessin) mit ihrem Vater (Herr Jean Al. Lahovary). Rechts und links das Gefolge der Fürstin, bestehend aus 12 Damen alle in Gelb gekleidet, das alle Nuancen dieser Farbe, vom zartesten Hellgelb bis Röthengelb darstellt. Das Gefolge begrüßt die Fürstin, als inmitten der allgemeinen Freude neuerdings die Waldhege erscheint und alle wieder einschläfert. Die Feenherrscherin mit der Wunderblume in der Hand erweckt aber alle wieder, und der Zwischenvorhang fällt. Jetzt hört man auf dem vordern Theile der Bühne Hörnerklang. Zu Pferde heraufgeprengt kommt das Gefolge des Fat-Frumos, der von seinem Vater dem Donaufürsten (Herr G. Robescu) begleitet wird. Der zweite Vorhang hebt sich wieder und man sieht von neuem den Thronsaal. Die Traumfürstin begleitet von ihrem Vater und ihrem ganzen Gefolge, an dessen Spitze man den kleinen Prinzen Carol und die kleine Prinzessin Elisabeth sieht, betritt die Bühne. Fat-Frumos nähert sich der Fürstin und beugt vor ihr das Knie. Das Gefolge beginnt zu tanzen, als neuerdings die Waldhege erscheint und alle einschläfert. Jetzt erscheint der Hofnar (Herr Aurel Drascu) mit einem Glas Wasser in der Hand, das er, als er sieht, daß alle schlafen, mit traurig komischer Gebärde selber austrinkt. Von der andern Seite zeigt sich der Hirt (Herr Al. Davila), der mit Gebärden tiefer Trauer seiner Verzweiflung über das Geschehene Ausdruck gibt. Dem Drängen der Feenherrscherin giebt endlich die Waldhege nach und erweckt alle zum Leben, worauf die Feen einen Freudentanz aufführen, während dessen Fat-Frumos die Fürstin entführt. — Im Schlußtableau sieht man Fat-Frumos mit der Fürstin. Sie ist zu Tode ermüdet und kann sich kaum

mehr fortbewegen. Beide setzten sich auf ein Ruhebett, und die Fürstin stützte ihre Schulter auf Fat Frumos und schlief ein. In diesem Augenblicke kommen die Wölfe und rauben Fat Frumos, und als die Fürstin wieder erwacht, sieht sie sich allein. Es erscheint die Waldhexe und verkündet von der Fürstin, daß sie ihr ihre Seele verkaufe, damit sie ihr Fat Frumos zurückgebe. Die Fürstin weist sie mit gebietender Gebärde zurück. Er vergehen einige Augenblicke, die Bühne erleuchtet sich wieder, und im Thronsaale sieht man die Traumsfürstin und Fat Frumos, die sich wieder gefunden haben. Es beginnt das Ballet, alle tanzen, die Damen des Gefolges, die Blumenfeen und in der Mitte die Schmetterlinge, dargestellt durch 10 herzige kleine Mädchen im Alter von bis 6 Jahren. Schließlich kommt der Triumphmarsch und die Vorstellung endigt mit einer Cavalcade. Zuerst kommen in drei Wagen die Feen und die Blumen. Hierauf sprengt auf schneeweißem prächtig ausgeschäumtem Schimmel in herrlichem Gewande die Fürstin daher, gefolgt von den Bringen Carol und Elisabeth und dem Gefolge des Fat Frumos, alle auf feurigen Rennern, und ein Meer von elektrischem Lichte erleuchtet das wundervolle Schauspiel.

Eine Hochzeitfeierlichkeit im Hause des Wunderrabis in Sadagura. Aus Czernowitz wird unter dem 2. d. M. gemeldet: Heute fand in Sadagura die Hochzeit der Tochter des dortigen Wunderrabis statt. Schon seit den frühen Morgenstunden wies das Städtchen ein festliches, hier nie gesehenes Gepräge an. Alle Häuser waren mit Fahnen reichlich geziert, namentlich aber die dem Palast des Wunderrabis nachliegenden Gebäude. Der Palast selbst ähnte förmlich unter der Schwere der Dekorations, in denen derselbe getaucht ist. Der Zuzug der Fremden aus allen benachbarten Gegenden, selbst aus Rußland und Rumänien, hatte schon in den ersten Nachmittagsstunden die Zahl von mehr als 10.000 Personen erreicht. Die Trauungsfeierlichkeiten fanden um halb 6 Uhr nachmittags in der Mitte der Straße unter einem reich verzierten Baldachin statt. In unmittelbarer Nähe war eine Tribüne errichtet, auf der viele Offiziere der in Zuzuga stationierten Eskadron des 10. Husarenregimentes, sowie zahlreiche hohe Beamte aus Czernowitz mit ihren Frauen Platz genommen hatten. Der Aufstieg zur Tribüne war nur gegen Eintrittskarten gestattet. Eine große Menge Neugieriger hielt die Dächer besetzt. Auf den Straßen wimmelte es und das Spalier drohte jedesmal durchbrochen zu werden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war eine Garde bestehend aus 30 Mann gebildet, die die Uniformen alt-österreichischer Offizier trugen. Auch viele Personen in russischen und rumänischen Nationaltrachten waren zu sehen. Als Brautführer funktionierten die Eltern des Brautpaares. Die Braut selbst konnte nur mühsam den zeremoniellen Gang um den Bräutigam zurücklegen, so dicht gedrängt standen die Teilnehmer. An dem Festmahl nahmen 1500 Personen teil.

Gesangverein „Lyra“, Pitesti. Aus Pitesti 30. Mai wird uns geschrieben:

In wahrhaft erhebender Weise beging am Sonntag, den 29. Mai, der junge und doch so schön blühende und für die Zukunft vielversprechende hiesige deutsche Gesangverein „Lyra“ sein Fahnenweihfest.

Um 11 Uhr vormittags unter den Klängen der Militärmusik, begleitet von einer ungeheuren Menschenmenge, hielt der Verein in Corpora seinen Einzug in die hiesige römische katholische Kirche, um durch den Segen des Priesters dem Heiligthume des Vereines, der Fahne, eine besondere Bedeutung und Weihe zu verleihen. Zu Ausgang des Hochamtes, unmittelbar vor der Fahnenweihe, hielt Herr Pfarrer Wilhelm Kaluza eine Ansprache an die Vereinsmitglieder, ihnen die Beziehungen darstellend, die einem jeden wahren Vereinsmitgliede die Fahne lieb und theuer machen. Vor und nach der Ansprache sang der Verein in wahrhaft erhebender Weise. „Das ist der Tag des Herren“ Männerchor von Kreuzer und „Ave Maria“ Männerchor von Kojchat. Frau Apotheker Schirfanger war Fahnenmutter, die am Kirchenportale von festlich geschmückten Kindern empfangen und durch den Vice-Präsidenten der „Lyra“ willkommen geheißen wurde.

Nach der kirchlichen Zeremonie begab sich der Verein mit seiner prächtigen Fahne unter klingendem Spiele nach dem Festgarten, wo die Nagelung der Fahne stattfand und dann die Fidelity in ihre Rechte trat.

Die Nagelung war ein sehr feierlicher Act, an dem außer allen Vereinsmitgliedern zahlreiche Gäste theilnahmen. Es wurden viele goldene und silberne Nägel gespendet, unter anderen von der Bukarester Deutschen Liedertafel, die durch den Veteranen des Deutschthums in Pitesti, Herrn Trimmel, vertreten war. Die Wahl des Herrn Trimmel zum Delegierten der Bukarester Deutschen Liedertafel konnte nicht besser getroffen werden, seine Worte kamen vom echten deutschen Herzen. Aufreißend hatten bei der Nagelungsfeierlichkeit die Herrn Josef Schreier, Albert Tonch, und Andreas Hofer die Hauptrolle würdig vertreten, wie sie überhaupt die Seele der Fidelity und des ganzen Festes waren. Für einen jeden Nagelspender hatte Herr Josef Schreier ein passendes Wort, das er in ebenso gewinnender, wie herzlich und humoristischer Weise sprach. Beim Einschlagen eines jeden Nagels wurde der Vereinswahrpruch gesungen. Herr Pfarrer Wilhelm Kaluza brachte ein Hoch auf J. M. den König und die Königin von Rumänien, auf die ganze königliche Dynastie, sowie auf S. M. den deutschen Kaiser und S. M. den Kaiser und König von Oesterreich Ungarn aus. Bei jedem Hoch wurde die respective Nationalhymne gesungen. Herr Blücher, ebenfalls ein deutscher Veteran, sprach zu Herzen gehende Worte. Herr Albert Tonch toastierte auf die Fahnenmutter Frau Apotheker Schirfanger. Trinksprüche haben noch ausgebracht die Herren Andreas Hofer, Ernst Hofer, Jonel Soculescu etc. etc.

Um 3 Uhr nachmittags war großes Gartensfest, verbunden mit verschiedenen Spielen, Preisesselschießen, Preisschießen etc. etc.

War die Freude während des Gartensfestes groß, so steig sie zur Begeisterung während des Konzerts. Sämtliche

Sieder wurden tadellos vorgetragen, und jedem Gesangstück wurde stürmischer Beifall gesendet. Das Konzertprogramm war ebenfalls sehr gut gewählt. Es wurden gesungen:

- 1) „Das deutsche Lied“ Männerchor von Rallivoda;
- 2) „Bundeslied“ von Mozart;
- 3) „Die Nationalhymne“ Männerchor von Hübsch;
- 4) „Die Kavelle“ von Kreuzer;
- 5) „Das Kirchlein“ von Becker;
- 6) „La o Roza“ von Wachmann;
- 7) „Jubeiua mei Diandle“ Quartet von Kojchat;
- 8) „Waffentanz“ aus Jphigeia, Männerchor von Glück.

Um 1/9 Uhr präcise begann das Bankett, welches einen sehr animirten Verlauf hatte, und an welchem 68 Gäste theilnahmen. Nach dem Bankett war Tanz, der bis zum späten Morgen die Festteilnehmer in fröhlichster Geselligkeit und echter deutscher Gemüthlichkeit beisammen hielt.

Glückwunschschriften und Telegramme liefen recht zahlreich ein, unter andern, von der „Bukarester Deutschen Liedertafel“, Gesangverein „Eintracht“ Bukarest, „Coreley“ aus Craiova, „Gesangverein Sinaia“, Gesangvereine aus Muga, Turnu-Severin, Jassy, Galaz, Slipanowicz, Bukarest, Pinsker Galaz etc.“

Drachlose Telegrafie. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat beschlossen, in Constanza einen Posten für drachlose Telegrafie mit einer Zone von 500 Kilometern, und einen andern provisorischen Posten auf einen der Dampfer des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes, einzurichten, um die telegrafische Verbindung mit unsern Dampfern herzustellen, welche die Fahrten zwischen dem Meere und dem Hafen von Constanza machen. Die Installationen werden unentgeltlich von der „Französischen Aktiengesellschaft für Telegrafie und Telefonie“ gemacht werden. Drei Monate hindurch wird die Gesellschaft unterstützt von den Beamten des Staates Versuche mit den neuen Apparaten für drachlose Telegrafie machen und unsere Beamten mit der Verwendung der Apparate vertraut machen. Nach Ablauf von drei Monate werden die Installationen Eigentum des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes, der keine andere Entschädigung als einen Theil von den Taxen für die empfangenen und expedirten Telegramme bezahlen wird. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat dem Ministerium des Innern mitgetheilt, daß es für den Dienst der drachlosen Telegrafie die gleichen Taxen befragen wird, wie für die Telegramme, die gegenwärtig bei den andern Telegrafenanstalten eingehoben werden.

Die Beschwerden der Bäckergehilfen. Vorgestern wurde vom Polizeipräsidenten Herrn Saita eine Abordnung der Bäckermeister und Bäckergehilfen in Audienz empfangen. Die Arbeiter beklagten sich darüber, daß sie 18 Stunden in 24 Stunden arbeiten müssen. Die Meister wendeten ein, daß die Arbeiter wohl 18 Stunden disponibel sein müssen, daß aber in Intervallen gearbeitet werde, und daß die eigentliche Arbeit bloß 5—6 Stunden dauere, während die Arbeiter den Rest der Zeit rasten und schlafen, oder sonst thun können, was sie wollen. Herr Saita beschloß eine Commission zu ernennen, um die Wahrheit in dieser Angelegenheit festzustellen.

Epidemische Krankheiten. In der Zeit vom 22. bis 31. Mai wurden in der Hauptstadt nachfolgende Fälle von epidemischen Krankheiten konstatirt: Scharlach 31 alte Kranke, 9 neue, 1 Todter, 13 Geheilte; Difterit 15 alte Kranke, 6 neue, 9 Geheilte; Typhus 8 alte Kranke 1 Todter, 1 Geheilte; Masern 30 alte Kranke 7 neue, 8 Geheilte.

Das Dina-Wettspiel in Buzeu. Gestern fand in Buzeu in Gegenwart des Unterrichtsministers sowie eines überaus zahlreichen Publikums das Dina-Wettspiel der Mittelschüler des Landes statt. An dem Wettspiele nahmen 5 Gruppen zu je 12 Mann des Gymnasiums Alexander-Dun in Jassy sowie der Lyceen von Braila, Craiova, Mihai-Viteazul (Bukarest) und der Lehrerbildungsanstalt in Galaz theil. Nach hartem Kampfe gingen die Jünglinge von Braila als Sieger hervor. Zum Schlusse überreichte der Minister den siegreichen Schülern mit einigen aufmunternden Worten den Kampfspreis, eine Statue, die physische Kraft darstellend. Leider wurde das schöne Fest durch einen Unglücksfall getrübt. Ein kleiner Junge, der auf einen Baum geklettert war, um sich das Dinaspield besser anzusehen, stürzte aus Unvorsichtigkeit aus bedeutender Höhe herunter und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Fermische Nachrichten. Der österreichische Staatsangehörige Emil Nadler wurde aus dem Lande ausgewiesen. — Die Schützengesellschaft „Bucuresti“ feierte gestern und heute das Jahresfest ihrer Gründung durch ein Festschießen. Morgen Abend um 7 Uhr findet die Preisvertheilung statt, worauf dann ein Bankett die Mitglieder der Gesellschaft und ihrer Angehörigen sowie die geladenen Gäste vereinigen wird. — Morgen Vormittag um halb 10 werden die Dekorationsmaler, Zimmermaler und Anstreicher im Daciaaal eine öffentliche Versammlung abhalten. — Die zum Besuche in Rumänien eingetroffenen Schüler der bulgarischen Ackerbauschule in Rußschul sind gestern nach Jassy abgereist.

Eine faule Ausrede. Der Steuereinnahmer der Gemeinde Magurele Petre Radulescu kam vorgestern zur Finanzverwaltung von Jfsov, um die einfassirten Steuergelder abzuführen, als constatirt wurde, daß ihm ein Betrag von 2500 Frcs. fehle. Der Steuereinnahmer suchte sich damit zu rechtfertigen, daß er das Geld noch im Monate März aus der Tasche verloren habe. Selbstverständlich ging die vorgesetzte Behörde auf diese faule Ausrede nicht ein und übergab den Mann der Staatsanwaltschaft, welche constatirte, daß Radulescu den fehlenden Betrag unterschlagen und für sich verwendet habe.

Bankrotte Kaufleute. Die 2. Section des Tribunals Jfsov hat vorgestern den Kaufmann Jfak Bernstein aus der Str. Mihai Boda wegen betrügerischen Bankrottes verurtheilt. Mit der Untersuchung der Affaire wurde der Untersuchungsrichter Herr Sabareanu beauftragt. — Der Haftbefehl gegen den wegen betrügerischen Bankrottes in

Gewahrhaft gehaltenen Kaufmannes N. Th. Bratianu von der Piaza St. George wurde annullirt.

Ein unredlicher Gerichtsvollzieher. Der ehemalige Gerichtsvollzieheragent des Tribunals Jfsov, hatte sich ein einträgliches Geschäft daraus gemacht, daß er sich die Stempelbogen von 2 Francs, auf denen die Vorladungen gemacht werden sollten, aneignete und diese Vorladungen auf weißem Papier schrieb. In dieser Weise schädigte Sinculescu den Staat um mehrere tausend Francs, bis er schließlich ertrappt und unter gerichtliche Anklage gestellt wurde. Vorgestern hatte er sich vor der 2. Section des Tribunals Jfsov wegen Amtsmißbrauchs zu verantworten. Sein Verteidiger machte die Autorität der res judicata geltend, da das Finanzministerium das Vorgehen Sinculescu's als eine Uebertretung des Stempelgesetzes betrachtet und ihn zu 7000 Francs Geldstrafe verurtheilt habe, welche Sinculescu auch bezahlte. — Das Tribunal verschob die Urtheilssällung auf heute Sonnabend.

Ein Duell mit tödtlichem Ausgange. Vor der ersten Section des Tribunals Jfsov war vorgestern der Prozeß gegen den Journalisten Scanteie anberaunt, der den Direktor des Jassyer „Evenimentul“ Spiru Brasin im Duell getödtet hat. Scanteie hatte sich als Verteidiger die Advokaten E. V. Penescu und N. Nicolaide erwählt. Die Civilpartei war durch die Mutter des im Zweikampfe Gefallenen, Frau Aglaia Brasin vertreten, welche sich die Herren Dem. Greceanu und Lascar Antoniu, beide intime Freunde des Verstorbenen, zu Verteidigern gewählt hatte. Ueber Antrag der Advokaten beschloß das Tribunal die Vertagung, damit die in der Untersuchung einberuontmenen Zeugen vorgeladen und der Sachverständige Herr Porcia Kofjeti befragt werden könne. Ferner wird die Einnahme des Augenarztes Dr. Miclescu genehmigt, der sich über die Kurzsichtigkeit Scanteie's ausprechen soll.

Die Strafe eines Wüstkings. Der Bauer Ion Jlie Zazu in der Gemeinde Kolunda (Romanag) ein Taugenichts und Wüstling ärgster Art begegnete vorgestern vor dem Friedhofs des Ortes die 15 jährige Joana Boldeanu, die sich auf dem Wege in ein benachbartes Dorf besand. Zazu ergriff das Mädchen und zerrte es in den Straßengraben, um es zu vergewaltigen. Als das Mädchen zu schreien begann, packte der Elende sie am Halse, würgte sie so lange, bis ihr die Zunge herausging, und bis dann in bestialischer Wuth die Zunge des armen Kindes entzwei. Zuwilligerweise kam in diesem Augenblicke ein Reiter des Weges daher, der, als er die abschreckliche Scene erblickte, ins Dorf galoppirte und Alarm schlug, worauf die Bauern mit Knütteln bewaffnet zum Friedhofs eilten, wo sie den Zazu fanden, der das unglückliche in tiefer Ohnmacht mit durchbluteter, blutender Zunge liegende Mädchen in seine Arme preßte. Als Zazu die Rächer erblickte, ließ er mit einem Rufe des Schreckens sein Opfer los, um zu fliehen, aber in dem gleichen Augenblicke saukten hunderte Knüttel nieder und schlugen so lange auf ihn los, bis sie ihn tödteten. Die Staatsanwaltschaft von Romanag hat eine Unteruchung eingeleitet.

Selbstmordversuch. Der in der Str. Dragosch-Boda Nr. 62 wohnhafte Tudor Christescu versuchte es gestern sich zu tödten, indem er sich mit einem Messer mehrere Stiche in den Bauch versetzte. Der Unglückliche, dessen Zustand ein lebensgefährlicher ist, wurde ins Solentinaspital transportirt. Als Ursache seines Lebensüberdrusses gab er bitterstes Elend zu.

Das Fest in Cotroceni. Die bekannte hiesige Photografin Fräulein Anna Broch nahm gestern während der Generalprobe in Cotroceni verschiedene Szenen auf. Bei dieser Gelegenheit überreichte auch Fräulein Broch dem königlichen Paare und dem kleinen Prinzen sehr gelungene Aufnahmen vom „Rojchi“, worüber sich die allerhöchsten Herrschaften sehr erfreut zeigten.

Ein neuer Advokat. Herr Henri Trembisli, welcher sich in den hiesigen deutschen Kreisen großer Beliebtheit erfreut, hat sich als Advokat etablirt und wohnt Alea Carmen Sylva No. 1. Hierdurch wird einem längstgefühlten Bedürfnis abgeholfen und die hiesigen Deutschen können sich vertrauensvoll an diesen ebenso tüchtigen als gewissenhaften und verläßlichen Rechtsanwalt wenden, der ihre Angelegenheiten gewiß mit Energie und Verständnis behandeln wird.

Blandusia-Garten. Nach zweijähriger Pause ist vorgestern wieder eine flotte Varieteetruppe im Blandusia-Garten eingerückt, und hat sogleich eine siegreiche Schlacht geschlagen. Unter denen, die im Vordertreffen standen, begegneten wir einigen wohlbekannten Combatanten männlichen und weiblichen Geschlechts aus früherer Zeit, wie den Damen Berre und Györi sowie den Herren Werten und Am on, die mit ihren theils alten, theils neuen Darbietungen, sich wieder in der Gunst des Publikums festsetzten. Aber auch jene Mitglieder, welche sich zum erstenmale präsentierten, sind durchwegs tüchtige Kräfte, die das Ensemble zieren. Da ist die routinierte Liedersängerin Franziska Saller, die graziose Diseuse Margot de Lancy, der Humorist Herr Mödlinger, dessen Improvisationen viel Heiterkeit erregten, der Charakterkomiker Herr Schneider, der mit seinen Couplets einen durchschlagenden Erfolg erzielte und das originelle Duo Hanöver mit den elektrischen Hunden, eine in Bukarest völlig neue Produktion, die allgemein gefiel. Der aus dem Simplizissimus wohlbekannte „Serenissimus“ in dramatischer Form und vom Herrn Werten sehr charakteristisch dargestellt, erregte ebenso stürmische Heiterkeit, wie die hier ebenfalls noch nicht gegebene Poffe „Familie Bschefina“, so daß sich das Publikum, welches den Garten in allen seinen Räumlichkeiten füllte, vortrefflich unterhielt. Die besten Trümpfe hat aber die Direction noch in der Hand und wird dieselben erst nach und nach auspielen, so daß die Saison eine sehr animirte zu werden verspricht. Der Erfolg des ersten Abends war jedenfalls ein sehr günstiger, denn man lachte vom Anfang bis zum Schluß und das Auditorium verließ den Garten in der animirtesten Stimmung.

Trude.

Skizze von Heinrich Fölsche

Sie waren beide hohe Gestalten, wettergebräunt, im Kampf ums Leben erstarkt.

Bei ihm zeigte es sich auffallender schon äußerlich in der Muskelstärke der riesigen Arme, im wichtigen Schritte, in der ganzen Haltung; ihr dagegen mußte man erst in das große, braune Auge schauen, um gewahrt zu werden, welche Stärke sie sich im Leben erworben, welchen Mut, welchen treudigen, frohen Mut sie gewonnen hatte.

Als junges, kaum vereintes Paar, war ihnen im Heimatdorf das kleine Häuschen abgebrannt, und frischen Mutes hatte das junge Paar versucht, sich von neuem sein Glück zu erbauen — drüben im freien Amerika.

Es war ein schwerer dornenvoller Weg gewesen, den beide hatten gehen müssen. „Die Reichen haben einen Gott, für die Armen giebt es nur einen Teufel! Diegt hierin nicht eine relative Wahrheit? Gewiß, doch die beiden hatten diesen Worte nicht geglaubt, welches ihnen manch ein Mund zuraunte, sie hatten den Glauben nicht verloren und hatten gesiegt.

Jetzt waren sie seit einem Jahre heimgekehrt und hatten die kleine, drüben ersparte Summe im Anlauf eines mäßig großen, hellgetünchten Vorstadthäuschens angelegt, welches mit seinem Vorgärtchen, den grünunponnenen Fenstern und dem Vogelbauer vor einem derselben mit stets ausnehmend gefiel, so oft mich mein Weg an ihm vorbeiführte.

Der Mann, Karl Kraft, fand jetzt in einer der angesehensten und größten Maschinenfabriken einen guten Verdienst, während die Frau daheim alles im besten Stande hielt, im Garten säete und pflanzte, jätete und erntete und so noch einen kleinen Nebenverdienst erzielte.

Es ging ihnen besser als früher, es ging ihnen gut. Aber eins fehlte ihnen zum Glück.

Saßen sie an schönen Sommerabenden still auf der Bank im Gärtchen, er mit der kurzen Pfeife und sie mit dem nimmerruhenden Strickzeug, dann schlich es ihnen wie Wehmut ins Herz — Und hörten sie dann auf der Straße die Nachbarstinder ihr lärmendes Spiel treiben, sah einmal einer der Blondköpfe neugierig durch das Holzkastel in den Garten, dann blickten sie sich beide schweigend an und reichten sich die Hand.

Sie waren kinderlos. Und eines Tages trug sie es nicht länger, sie nahmen ein fremdes, ein Waisenkind zu sich.

Es war ein liebliches Wesen, das kleine, kaum zwoijährige Kind, weiß wie Schnee, blond wie ein Liebesgott, und die Augen, ja die Augen!

Ich habe solche nie wieder gesehen, auf meiner langen Pilgerfahrt durchs Leben.

Trude mochte etwa 10 Jahre zählen, als ich die Stadt verließ, um die Universität in A. zu besuchen.

Nach vier Jahren kam ich zum ersten Male wieder in meine Heimatstadt. Sonderbar, einer meiner ersten Spaziergänge führte mich an dem Vorstadthäuschen vorbei. Ganz wie sonst an warmen Sommerabenden saß das Ehepaar auf der Bank im Garten, er mit der Pfeife, sie mit dem Strickzeug. Die guten Leute erkannten mich auf den ersten Blick wieder, erinnerten sich meiner noch so lebhaft, daß wir bald in ein eifriges Gespräch gerieten.

Ich war unterdessen in den Garten getreten und da ich um dem Rücken gegen das Haus stand, während wir so ununterbrochen sprachen, hatte ich die sich nähernden Schritte auf dem Kies nicht gehört und erschraf fast, als plötzlich eine Gestalt neben mir auftauchte, als jemand mit einer unendlich wohlklingenden Stimme mir den Abendgruß bot. „Fräulein Trude!“ stammelte ich und grüßte mit dem Hute.

Meine Blicke mußten wohl lange, staunend und bewundernd auf der feinen, lieblichen Mädchengestalt gefah-

tet haben, denn ich sah, wie ein leises Lächeln Trudes Lippen umspielte.

„Ist das Mädel groß und schön geworden!“ rief halb lachend, halb im gerechten Vaterstolze Kraft und seine Augen leuchteten voll Freude und Glück.

Groß und schön! Nein mehr als schön — Und das sollte ihr Verderben werden!

Weiß wie Schnee, blondgelockt wie die Fee im Märchen —

Ich mußte nicht, was mich mehr erstaunen ließ, die hohe und doch abgerundete Gestalt, die feinen, schmalen Hände, der kleine, zierliche Fuß, um den sie eine Andalusierin hätte beneiden können, der süße, leicht verschleierte Klang ihrer Stimme oder die Eleganz und Bornehmheit, welche sich in ihrer Toilette ausdrückte.

Ich wußte nicht, was mich wie im Zauberkraft hielt. Nein, nein, keins von alledem war es, allein, der Gesamteindruck verwirrte mich und ich glaube sogar, ich erdörte, als mich jetzt zum zweiten Male der eigentümliche Blick ihrer Augen traf, voll Schelmerei und doch ein Räthsel!

Ich sprach einige Worte scheinbar gelassen und ruhig über die Zeit, seit der ich Trude nicht gesehen, über ihre Entwicklung, und wir lachten alle vier, als ich scherzend der Zeit gedachte, da Trude kaum gehen und sprechen konnte.

Bei mir aber dachte ich — und dieser Gedanke verfolgte mich noch lange nachher: „Paßt Trude in diese Verhältnisse? Trude, so lieblich, so verführerisch-schön, so vornehm?“

Kraft entfernte sich für einige Augenblicke, und da Trude ihm folgte, blieb ich mit der Frau allein, bis die beiden wiederkehrten, um mir einen Trunk köstlichen Bieres anzubieten.

Diese kurze Zeit benutzte die Frau, um mir mancherlei zu sagen, was meine Meinung über Trude befähigen mußte. „Kraft verzieht das Kind, nichts ist ihm zu teuer für Trude, alles muß sie haben. Gott, mir ist das Kind auch an das Herz gewachsen, als wärs mein eigenes, aber er sollte doch lieber an die Zukunft denken und etwas zurücklegen, als — — —“

Wir wurden hier unterbrochen. Ich hatte auch genug gehört und gesehen, sodas meine Gedanken sich noch in den kommenden Tagen manchmal mit Trude beschäftigten.

Wie schnell die Zeit verrinnt! Fünf Jahre hatte ich die Reichshauptstadt, nicht gesehen, seit mich damals ein Zelegramm an das Sterbebett eines meiner Lieben rief.

Jetzt gedachte ich wiederum einige Wochen dort zu verbringen, umso mehr, da ein Jugendfreund mich dringend eingeladen hatte.

Arm in Arm gingen wir an einem der ersten Abende durch die belebten Straßen. Heitere, lustige Weisen, welche aus einem der Lokale, die Berlin zu Dutzenden besitzt, zu uns drangen, ließen uns schnell entschlossen und müde vom Gehen in der Menschenmenge daselbst eintreten.

Das Zimmer war dicht besetzt und von Bierdunst und Cigarrenqualm durchzogen. Im flackernden Gaslicht suchten wir uns einen Platz, nahe beim Podium, auf dem soeben ein Prestigeur die Zuschauer entzückte, fanden wir ihn.

Wie lebendig tritt mir alles in die Erinnerung jede Einzelheit.

Der Taschenspieler, dessen oft gesehene Kunststücke auf mich keine Anziehung auszuüben vermochten, erntete, als er die Bühne unter der obligaten Verbeugung verließ, nur wenig Beifall. Dann, als ich meine Blicke wieder auf das Podium wandte, stand sie da — ja sie — Trude Kraft!

In einem abgetrennten, bunten Zäckerchen mit bloßen Armen, in einem roten, sehr kurzen Rock, um den eine Schärpe von zerknittertem Lüll geschlungen war — war es wirklich Trude, das verwöhnte Kind des braven Ehepaares draußen in der Vorstadt?

halten, was dem kleinen Bluppermäulchen oft, recht sauer wurde.

Merkwürdig war es übrigens, daß, wenn Erna dabei war, der Baron selten eine Beute heimbrachte; die Göttin der Jagd war ihm dann nicht hold.

Vielleicht war sie eifersüchtig auf das reizende Kind, das es magte, in ihren Bereich einzudringen.

Auch heute hatten die Nymphen des Waldes keine Lust, sich als gültig waltende Feen zu betätigen; Amor aber, der listige Knabe, der oft gerade da steckt, wo man ihn am allerwenigsten vermutet, und gern den Weg der schönen Mädchen kreuzt, der dachte:

„Wartet nur ihr eitlen, neidischen Dinger! Wenn Ihr das hübsche Kind nicht behüten wollt, nehme ich es in meinen Schutz.“

Sprachs, nahm zwei Pfeile aus seinem Köcher und begab sich an einen Ort, wo er sicher sein konnte, sein Ziel zu erreichen.

Inzwischen hatte Erna ihren Weg weiter verfolgt. Wie wunderschön war doch der Wald, ihr alter Freund, wie lieblich seine Ruhe.

Da hörte man nichts als das leise Klaischen und Flüstern der Wipfel, das wie fernes Meeresrauschen klingt, den Ruf einer wilden Taube, einen Amselschlag, das Rascheln eines herabfallenden, frühherbstlichen Blattes, sonst überall Ruhe und tiefster Friede.

Diesen Zauber ließ sie auf sich einwirken, bald aber stellten erste Gedanken, die in letzter Zeit so oft ihr Wesen trübten, da hinter der weißen, zarten Stirn sich jetzt wieder ein.

In wenig Wochen war eine große Veränderung mit ihr vorgegangen und hatte den ausgelassenen Waffisch zur Jungfrau, zum Weibe gereift.

Der Ernst des Lebens war zum ersten Mal an sie herangeraten mit Sorgen und Schmerzen und der Tod des

Sie war's, jeden Zug des schönen Gesichtes fand ich wieder, es war noch schön, wenn sich auch manches verändert hatte.

Der weiße Buder auf den Wangen ließ nur um so schroffer die brünnenartigen, schwarzen Ränder um die Augen hervortreten und um den Mund zeigten sich kleine Fältchen, die Runen, welche Sorge und Schmerz eingraben.

Wie sie so da stand, die Blicke unruhig über die Gäste schweifend ließ, war sie nicht im entferntesten abstoßend, nicht im eigentlichen Sinn unanständig, wie fast alle diese Mädchen, die das Jainsmal des Lasters auf der Stirn tragen. Nein, sie war ein liebliches Geschöpf von einer seltenen Schönheit.

Aber nun, da sie zu singen begann und das leichte Lied mit kokett sein sollenden Bewegungen begleitete, da erschien sie mir plötzlich widerwärtig, gemein wie die andern auch.

Ob sie mich erkannt hatte, weiß ich nicht. Einmal während des Singens traf mich ihr schillernder Blick und man konnte selbst durch den Buder die Röte bemerken, welche ihre Wangen überzog, aber bald darauf ruhte er wieder auf mir ruhig wie auf jedem andern, nur kühl, teilnahmslos.

Als sie geendet, geberdeten sich die Zuschauer wie toll und nicht eher legte sich der rauschende Beifallsturm, bis sie sich zu einer Zugabe entschloß.

Ich war an diesem Abend merkwürdig wortfarg und trank wohl das Doppelte von dem, was ich sonst zu trinken pflegte. Beim Verlassen des Lokales zu später Stunde sah ich durch den atemraubenden Tabaksqualm hindurch, an einem abseits stehenden Tisch Trude Kraft mit einigen jungen Lebemannern lachend, laut scherzend.

Wild stürmten mir die Gedanken durch den schmerzenden Kopf und willig gab ich mich dem Treiben dieses Kolobdvolkes hin.

Wenige Tage später hatte ich einen größeren Spaziergang unternommen und heimkehrend führte mich mein Weg an Krafts Häuschen vorüber.

Der unennbare Zauber eines düstigen warmen Maiabends, nur durch die langgezogenen Doctrone einer Nachtigall unterbrochen, lag über dem kleinen, in frischem Grün liegenden Häuschen. An der Gartenthüre stand Frau Kraft. Diesmal redete ich sie an und mußte erst ein wenig ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen.

Sie war offen und herzlich wie ehedem. Es lag so nahe, daß wir über ihre Familienverhältnisse sprachen, da forderte sie mich aber auf, ins Haus zu treten.

„Es spricht sich drinnen besser und ungestört.“ Und während wir durch den Garten schritten, zeigte sie mit der rechten Hand die obere Fensterreihe entlang: „Es ist vermietet, spürt hätte ich hier nicht wohnen bleiben können.“

Sie rückte mir in der reinlichen, anheimelnden Stube einen Lehnstuhl an das geöffnete Fenster und setzte sich selbst mir gegenüber. „Es war eine schwere Zeit für mich, das können Sie glauben. Seit vier Jahren ist Kraft tot —“ Eine Thräne stahl sich aus den Augen der guten Frau, während ich ihr meine mitleidende Teilnahme ausdrückte und nach der Todesursache fragte. „Ach, das wäre nicht das Schlimmste — nein, nein, dem Christen bleibt ja der Trost des Wiedersehens, aber — Trude!“ Wie sonderbar das Wort aus ihrem Munde klang, als hätte sie verlernt, den Namen zu sprechen und dann erst beantwortete sie meine Frage.

„Kraft verunglückte drinnen in der Fabrik. Unvorsichtigkeit selbstverschuldet — und da ging's hier knappher, das Begräbnis hatte fast das Baargeld verschlungen, und ich mußte viel bis spät in die Nacht arbeiten. Trude war das nicht gewöhnt; sie war zur großen Dame erzogen, und als das Geld nicht mehr aus so reichlichen Quellen floß, da hatte sie auch kein Herz mehr für uns. Dort in der großen Blumenfabrik hat sie gearbeitet und dann hat sie sich solch' eine saubere Freundin angeschafft

geliebten Vaters hatte ihr tief ins Herz geschnitten.

Schauernd stand sie vor dem Häfel seiner finsternen Nacht; und als sie sich furchtsam und verschüchtert durch all die schrecklichen Eindrücke noch kaum imstande war, ihre verwirren Gedanken zu sammeln, hatte man sie mit dem letzten Willen des Verstorbenen bekannt gemacht.

Und hier trat ihr ein neues, nicht minder schmerzliches Rätsel entgegen, denn das was sie hörte, war wohl geeignet, sie an der Liebe des Vaters zweifeln zu lassen.

Ja, da hatten trübe, ernste Gedanken, dem jungen Mädchen sonst unbekannt Gäste, schon oft Einlaß bei ihr begehrt.

Wohl eine Stunde mochte sie denselben nachgehangen haben, da wurde die Reiterin durch ein in der Entfernung hörbar werdendes Gemirr laut durcheinander redender Stimmen, Rädergerassel und Schellenläute aus ihrem bösen Traum geweckt.

Auch ihr Pferd schien diese Unterbrechung der schönen Waldesruhe unangenehm zu empfinden, denn es spitzte die Ohren und suchte durch tänzelnde Bewegung seiner Herrin Aufmerksamkeit zu erregen.

Das Geräusch kam inzwischen immer näher, und bei einer Biegung des Weges gewahrte jetzt Erna eine aus ungefähr zwanzig Köpfe bestehende Zigeunerbande, welche mit ihren tarrenartigen, mit kleinen, mit struppigen Pferden bespannten Wagen heranzog, 2 Bären mit sich führend, deren Gebrumm sich deutlich vernehmen ließ.

Erna nahm ihr Pferd fest in den Zügel und suchte das geängstigte Tier durch Zureden und Streicheln zu beruhigen, das schäumend und mit schaukelnden Nüstern, ein leises Zittern in den schlanken, lehnigen Gliedern, bald nicht mehr von der Stelle wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Schloß Altenstein.

Roman von W. Lautner

Früher war Erna mit ihrem Vater zusammen ausgeritten, in dem letzten Jahr vor seinem Tode hatte jedoch eine sich öfter wiederholende Kränklichkeit denselben gezwungen, die gemeinschaftlichen Ausflüge zu unterlassen und Erna mußte sich die Begleitung eines Reitknechtes gefallen lassen.

Doch mußte sie sich sehr bald dieses ihr unbequemen Zwanges zu entledigen und dem nachsichtigen Papa die Erlaubnis abzuschmeicheln, manchmal allein reiten zu dürfen. Aus diesem Manchnal wurde ganz allmählich ein Zimmer.

So sehen wir sie auch heute ohne Begleitung den Park verlassen, und in die schattige Kastanienallee einbiegen, welche in schönen Windungen Felder und Wiesen durchschneidend, in den hohen Wald einmündet, der da drüben mit seiner dunklen blaugrünen Masse den Horizont begrenzt.

Es ist ein wundervoller Sommertag; überall Blütenduft und Vogelsang, wogende Getreidefelder und frühes saftiges Grün. Hochstämmige Tannen wölben ein Eingangstor, mit Wärme atmet die junge Reiterin den köstlichen würzigen Waldesduft, die erfrischende Kühle und vertieft sich in die den Wald kreuz und quer durchschneidenden Wege.

Sie kennt sie alle und braucht nicht fürchten, sich zu verirren, hat sie dieselben doch schon manch' liebes Mal an der Seite des Vaters durchstreift, mit ihrem fröhlichen Geplauder und hellem Lachen das Echo weckend.

Oft auch hatte sie ihn auf einen Büschgange begleiten dürfen, mußte sich dann aber ganz mädchenstill ver-

nun das war der Anfang vom Ende. Als sie zum erstenmale die Nacht ausgeblieben war, als sie am Morgen dasah mit bleichem, übernatürlichem Gesicht, da mag mir wohl der Zorn aus den Augen geleuchtet haben, gesprochen hab' ich nichts und da ist sie plötzlich aufgesprungen, hängte sich schluchzend an meinen Hals, und fort war sie, ich hab' sie nie wieder gesehen." Sie tröcknete sich die Thränen, welche die eingefallenen Wangen nästen: „Von all' dem Glück, wie es früher hier wohnte, habe ich nur die Erinnerung behalten.“

Ich schwieg. Was konnte mein Trost auch helfen? Konnte ich überhaupt hier trösten? Ja wäre sie gestorben — aber verdorben — das ist schlimmer! Sie schien sich selbst aufrufen zu wollen. Nicht resigniert, sondern aus Kraft des Gemütes sagte sie mir beim Abschied: „Man muß alles ertragen. Ich habe einen breiten Rücken und starke Schultern.“ Stumm reichten wir uns die Hände und dieser Händedruck war der Dolmetscher unserer Gefühle. Mit einem kurzen, herzlichen Gruß trat ich wieder auf die nun völlig im Dunkel liegende Straße. Von den Gedanken, welche mein Hirn durchschwirren, von den Empfindungen, welche mein Herz durchzogen, will ich schweigen — ist's doch in unserer Zeit kindisch über Gefühle zu sprechen.

Wie Trude Kraft endete? Ich weiß es nicht — war es im tiefsten, schmutzigsten Elend, war es durch die eigene Hand?

Zum letzten Male sah ich sie vor dem Polizeiamte; Neugierige umstanden den bekannten grünen Polizeiwagen, in den ein Schutzmann die aus dem Hause kommenden Personen — Abschraum der Menschheit und Hefe des Volkes — einsteigen ließ. Unter ihnen war Trude Kraft; kokett hob sie beim Einsteigen das moderne, auffallende Kleid und zeigte mir so zum letzten Male den feinen, schmalen Fuß.

Bunte Chronik.

Alte Traditionen im japanischen Heere. Der alte Geist der Ritter lebt noch in dem modernen japanischen Heere, und er kommt in Anschauungen und Gewohnheiten zum Ausdruck. Die W. A. Holt in einem englischen Blatt schildert den Eindruck, den die heutigen japanischen Offiziere machen, wurde von einem englischen Marineoffizier, der kürzlich aus dem fernem Osten gekommen war, folgendermaßen charakterisiert: „Vorzüglich kleine Burschen, immer bei der Sache, immer begierig, etwas hinzuzulernen. Das einzige Bedenkliche an ihnen war, daß sie, wenn sie dachten, daß man nicht darauf achtet, Dinge „aufschnappten“, die man ihnen nicht gezeigt hatte, und versuchten das Geheimnis herauszubringen.“ Wenn die japanischen Offiziere dieses Urteil gehört hätten, hätten sie alles daran gesetzt, eine solche zweifelhafte Meinung von sich abzumäßen, denn in den Traditionen des japanischen Wehrstandes gilt die Ehre mehr als das Leben. „Bushido“, ihr Ehrentod, war die Religion der Samurai. „Büchlichkeit“ überseht bedeutet „Samurai“, „Pfade des kämpfenden Kriegers“, die Wege, die der Streiter sowohl in seinem täglichen Leben wie in seinem Beruf zu wandeln hat. Mit dem Untergang des feudalen Systems im Jahre 1870 und nach dem Edikt, das das Tragen von Schwertern verbot, hörte die Samurai-Klasse, die ritterliche Klasse zwischen Adligen und Plebejern, als getrennte Klasse auf zu existieren. Die Samurai gingen Mischheiraten mit den Plebejern ein und ließen sich in Handelsunternehmungen ein. „Bushido“ konnte sich in einer demokratischen Atmosphäre nicht aufrecht erhalten. Jeder Japaner, gleichviel ob er adelig oder plebejisch, muß jetzt seine Zeit an der Armee dienen. Die Offiziere sind nicht mehr eine

geschlossene Klasse, und jedem steht die militärische Beförderung offen. Doch es geht in Japan wie in Europa, tatsächlich rekrutieren sich die meisten Offiziere aus einem bestimmten Kreise; in Japan ist der Samurai noch immer Samurai, trotz der Edikte und der Verfassung. Im Inneren ihres Wesens sind die Bushido-Traditionen noch lebendig. Japanische Enthusiasten glauben auch, daß diese Prinzipien in einem etwaigen Kriege mit Rußland noch ihre Kraft beweisen würden. Dr. Nitobe wendet sich in einer prächtigen Schrift „Bushido, die Seele Japans“, gegen die Behauptung, daß Japan China mit Murata und Kruppkanonen geschlagen habe. „Was uns die Schlachten am Jalu, in Korea und in der Mandschurei gewinnen ließ, waren die Geister unserer Väter, unserer kriegerischen Vorfahren, die unsere Hand führten, und in unseren Herzen lebten. Nehmt von einem Japaner die fortschrittlichsten Ideen fort — und er wird sich als Samurai erweisen.“

Die Samurai begangen ihre Übungen schon im zartesten Alter; als Kinder noch wurden sie unter völlig Fremde gefandt, um Vorfahren auszurichten; sie mußten vor Sonnenaufgang aufstehen und mit bloßen Füßen in der Winterkälte zu ihren Lehren gehen. Kleine Jungen mußten Hürkämpfe mitansehen und wurden nachts allein an die Stätte zurückgeschickt, wo sie ein Zeichen auf dem abgeschlagenen Kopfe zu machen hatten. Sie wurden gelehrt das ein Samurai auch den Hunger ertragen müsse. Selbstbeherrschung, Mut, Tapferkeit und Gehorsam waren die Haupttugenden. Jeder Samurai sah es als offenkundige Pflicht an, sich für seinen Herrn zu opfern. Michizane, einer der hervorragendsten Charaktere der japanischen Geschichte, wurde aus der Hauptstadt verbannt, und die Feinde wollten seinen Sohn töten. Dieser war in einer Dorfschule verborgen, die von Genzo, Michizanes Vasallen, gehalten wurde. Genzo hatte sofort die Idee, einen Stellvertreter für den Geächteten zu schaffen. Ein neuer Schüler vom selben Alter und Aussehen wie der Geächtete wird angegeben und enthauptet; die Täuschung wird nicht entdeckt, und als der Vater des armen Knaben heimkehrt, sagt er: „Freue dich, mein Weib, unser lieber Sohn hat seinem Herrn einen Dienst erwiesen.“ Der Samurai wird in Fekten, Schießen, „jujutsu“ (Angriff mit der Faust, der den Feind betäubt), Reiten, Speerübungen, Taktik, Schönschreiben, Ethik, Literatur und Geschichte unterrichtet. Die Unkenntnis des Geldwertes galt für ein Zeichen guter Erziehung. Der Samurai mußte Beleidigung vergeben, gleichwohl seine Ehre heilig halten und verteidigen. Das Schwert war die Seele des Samurai, und der Schmied arbeitete daran, als ob er heilige Riten erfüllte. Unter bestimmten Umständen war Selbstmord die strengste Pflicht, und für die Vollziehung desselben wurde ein kunstvolles Zeremoniell festgesetzt. Infolgedessen stürzten sich heißblütige Jünglinge aus Gründen, die keineswegs stichhaltig waren, in den Tod, wie Jufeten in das Licht. Obgleich Bushido mit seinem seltsamen Gemisch von Spartanerhum und Donquixoterie nicht mehr als System anerkannt wird, so ist sein Geist noch lebendig und dies mag der Grund sein, weshalb das japanische Volk so kriegslustig ist und so fest an seinen Erfolg glaubt.

Londoner Schmuckmoden. Die Vorliebe für Schmuck hat in dieser Saison einen noch nie beobachteten Höhepunkt erreicht; aber wir wollen nicht von den Paarüren, Rindieren und den zerlegbaren Taillengarnituren sprechen, welche heute nicht nur die Damen des Highlifes schmücken, sondern von einer ganz neuen Modelaune. Es handelt sich um ein Schmuckstück, „die Persane“ genannt, das mitten auf dem Handrücken seinen Platz findet. „Die Persane“ hat einen großen unentdeckten Edelstein im Mittelpunkt, der eine Fassung von verschlungenem mit Diamanten besetztem Gold erhält, von der an jeder Ecke ein feines Goldketten ausgeht. Die zwei unteren Ketten sind an ihrem anderen Ende an einem goldenen Kettenarmband

befestigt, die zwei oberen Ketten haben als Abschluß dünne Goldreihen, die am zweiten und letzten Finger angeheftet werden. Durch die Ringe und das Armband wird die Persane an der Handfläche festgehalten, die einfachen Goldringe verschwinden hinter den anderen Schmuckringen, die man in großer Anzahl am Zeigefinger, Goldfinger und kleinen Finger trägt. Der Erfinder dieser Schmuckneuerung hat sich dieselbe patentieren lassen. Zweckensprechender, wenn auch luxuriös, sind die goldenen mit Edelsteinen geschmückten Achselbänder, welche die ausgehauenen Ballkleider zusammenhalten. Zu den kleineren Neuheiten zählen ovale oder eckige flache Gold- oder Silberdoschen, die an einem Kettenarmband getragen werden und ein Schreibtäfelchen und ein Bleistift, oder einen Spiegel und Kamm oder auch Tabletten zum einnehmen enthalten. Kleine Edelsteine bilden den Verschluß. Zu den modernsten Kleinigkeiten gehören Bloufenbrochen, die aber nur in der heiligen Dreizahl als annehmbar gelten. Es sind dies emaillierte Weilchen, Kleeblätter oder abgeschattete Geraniumblätter, auch goldene mit Perlen besetzte Arabesken. Auch die goldene Stummkette muß Erwähnung finden, deren sich die Damen zur Befestigung ihrer Sportmützen bedienen. Ein goldener Haken hält die Kette an der Nütze fest, an dem unteren Ende hängt ein goldener Ring, der an den Zeigefinger gesteckt wird. Die Abendfrisur der vornehmen Engländerin wäre nur unvollkommen, wenn den Haarknoten nicht ein feines Netz aus Gold oder Platin, dessen Kreuzungen mit Diamanten besetzt sind, umschließt; auch diamantengefüllte Empireketten schmücken die Frisuren oder kleine Empirekränze aus Mouffelineblüten, deren Mittelpunkt ein leuchtender Edelstein bildet.

Der eifersüchtige Gatte. In seiner Eifersucht hat ein Pariser Kaufmann zu einem eigenartigen Mittel gegriffen, um seine Frau zu beobachten, die er auf Pfaden der Untreue wähnte. Sobald seine Frau ausging um Einkäufe zu besorgen oder Besuche zu machen, zog der eifersüchtige Gatte dem bei der Maskerade sein glatt rasirtes Gesicht wirksam zu Hilfe kam, Frauenkleider an, setzte einen großen Hut nach der neuesten Mode auf den Kopf, den er vorher durch eine Damenfrisur für diese Kopfbedeckung passend gemacht hatte, und folgte vorsichtig den Spuren der Gattin. Dieser Tage nun fiel einem Geheimpolitisten die merkwürdige Dame auf. Wie sie hinter einem Herrn ging, wähnte er sie auf unerlaubten Pfaden der Galanterie und sistierte die Verdächtige. Auf der Polizeiwache gestand der Kaufmann, warum er diese Verkleidung gewählt, und der Polizeikommissar, der sich seines Lachens nicht erwehren konnte, entließ den Eifersüchtigen mit der Mahnung, das Bromieren in Frauenkleidern zu unterlassen, da er sich sonst strafbar mache.

Ländlicher Amtsstil. In einer an der München-Holzthurner Bahnlinie gelegenen Gemeinde ist, wie in der „Augsburg. Abendztg.“ mitgeteilt wird, an der Ortsgemeinderatsversammlung folgende amtliche Bekanntmachung angehängt: „Das Jumpsen der Kinder von Kälbern findet am 28. d. M. statt.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 4. Juni 1904.

Neue Rumänische Petroleum-Gesellschaft. Neben das rumänische Petroleum-Unternehmen der Disconto-Gesellschaft, dessen Basis die Beteiligung an dem Telega Oil Co. bildet, und neben die unter den Auspizien der Deutschen Bank mit 20 Millionen Mark Grundkapital gegründete „Deutsche Petroleum-Aktiengesellschaft“ tritt nunmehr eine Gründung der Interessengemeinschaft A. Schaffhausen'scher Bankverein — Dresdner Bank. Den beiden letztgenannten Instituten ist dieser Schritt dadurch erleichtert worden, daß die dem A. Schaffhausen'schen Bankverein nahestehende Internationale Bohrgesellschaft vermöge ihrer in Deutschland auch auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen die Gewähr für eine glückliche Durchführung der technischen Arbeiten bieten dürfte. Ueber die neue Gründung teilt, wie schon gemeldet, der A. Schaffhausen'sche Bankverein folgendes mit: „In Bukarest hat gestern die Gründung der Petroleum-Aktiengesellschaft Campina“ mit einem Grundkapital von 5.000.000 Lei stattgefunden. Die Gründer sind der A. Schaffhausen'sche Bankverein, die Dresdner Bank, Se. Durchlaucht Fürst Guido Händel von Donnersmarck, der Geh. Kommerzienrat Fritz Friedländer in Berlin, die Bankfirma A. Levy in Köln, Hector Economos in Bukarest und Paris und die Internationale Bohrgesellschaft in Erkeleng. Die neue Gesellschaft hat die sehr wertvollen Petroleum-Konzessionen des Herrn Hector Economos in Campina, Moreni und Cetera in Rumänien übernommen und wird, nachdem durch mehrfache Bohrungen ein reiches Petroleumvorkommen konstatiert ist, mit einer intensiven Ausbeutung der Oellagerstätten alsbald vorgehen. Die technische Ausführung der notwendigen Arbeiten wird durch die Internationale Bohrgesellschaft in Erkeleng durchgeführt werden.“ Nachdem zwischen der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft eine Vereinbarung über die beiderseitige dortige Interessensphäre zustande gekommen ist, dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, wie sich das Verhältnis der Dresdner Bank und des A. Schaffhausen'schen Bankvereins auf diesem Gebiete zu den konkurrierenden Instituten gestalten wird.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 2. Juni.

London Ched	25.27 ¹	25.25	Wien Ched	105.70	105.60
3 Monate	25.10	—	3 Monate	—	—
Paris Ched	100.60	—	Belgien Ched	100.42 ¹	100.35
3 Monate	99.90	—	3 Monate	99.00	—
Berlin Ched	123.35	—	Holland Ched	—	—
3 Monate	123.—	—	3 Monate	—	—
			Deutsh. Ched	—	—
			3 Monate	—	—

Die deutsche Sprache in Rumänien.

Kulturstudie von Maximilian W. Schrock

Was für einen Raum göhnt nun dieses neue Gesetz den Fremden und unter welchen Bedingungen können diese Staatsprofessoren werden? Der hierauf Bezug habende Artikel (27) lautet folgendermaßen: „Wenn die Anzahl der rumänischen Kandidaten, welche sich für die modernen Sprachen eingeschrieben haben, für die Bedürfnisse des Unterrichts nicht genügt, kann das Ministerium zu dieser Prüfung auch Fremde zulassen. Von diesen verlangt man nur ein einziges Fach.“

Die Zulassung von Fremden, von welchen man als Norm den Dokortitel einer ihrer heimatischen philosophischen Fakultät verlangt, erfolgt demgemäß nur noch so lange, als sich nicht genügend Rumänen mit den geforderten Kenntnissen der betreffenden fremden Sprache vorfinden und das dürfte, selbst für die deutsche Sprache, nicht mehr so lange dauern, wie sich aus einem Vergleich der vakanten Katheder zu den Kapazitätstabellen ergibt.

Nachstehend nun auch in Kürze, was bei dem Kapazitätsergänzen für Deutsch verlangt wird. Die Prüfung besteht aus drei schriftlichen Klausurarbeiten, für welche je drei Stunden (d. h. für die erste zwei) bewilligt werden, über deutsche Sprachlehre und Literatur; einen mündlichen Figurosum über dieselben Fächer und Uebersetzen, einen zweiten über Pädagogik und zwei praktischen Prüfungen, d. h. zwei Musterlektionen, welche der Kandidat in Mittelschulen der Hauptstadt vor der Prüfungskommission zu machen hat. Das Thema zu den letzteren mit Angabe der Lehranstalt und Klasse wird 24 Stunden früher mitgeteilt. Die Klausurarbeiten werden teils in deutscher, teils in rumänischer Sprache geschrieben; die Figurosa erfolgen nur in rumänischer Sprache, deren perfekte Beherrschung der fremde Kandidat hiedurch bezeugen muß.

Hat nun aber der eventuell deutsche Kandidat diese Prüfung bestanden und wird infolgedessen ernannt, so genießt er unverkürzt sämtliche Rechte seiner rumänischen Kollegen, hat denselben Gehalt, bezieht dieselbe Gehaltssteigerung und ist auch pensionsberechtigt ohne gezwungen zu sein, sich seiner Nationalität zu entäußern, wenngleich in solchen Fällen die meisten Fremden es vorziehen, das rumänische Staatsbürgerrecht zu erwerben. So lange also noch Fremde in den rumänischen, staatlichen Behörkörper aufgenommen werden, sind sie nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung — wobei sie den Vorteil haben, sich nur einer unterwerfen zu müssen, statt der üblichen zweien — vollkommen gleichberechtigt mit den Kindern des Landes.

Dieses Gesetz gilt für die Professoren der Gymnasien, Lyceen, Handelsschulen, Militärschulen, Priesterseminarien, Lehrerbildungsanstalten und höheren Gewerbeschulen, insofern es sich um fremde Sprachen handelt, und ist auch der Gehalt für all' diese Schulanstalten derselbe. Er beträgt nämlich 300 Fr. monatlich für 12 Stunden wöchentlich. Jede über diese Zahl hinausgehende Stunde wird mit 20 Lei monatlich bezahlt. Der Pensionsabzug beträgt 10 Prozent. Nach fünf Jahren erfährt dieser Gehalt eine Steigerung von 10 pCt., nach zehn Jahren 20 pCt., nach fünfzehn Jahren 30 pCt. und nach zwanzig Jahren 40 pCt. Die Steigerung wird nur für den Gehalt pro 12 Stunden berechnet. Der Gehalt ist derselbe für provisorische und definitive Titularprofessoren; den Supplenten wird jedoch 20 pCt. in Abzug gebracht. Die Pensionsberechtigung beginnt nach dem fünfzehnten Dienstjahr und beträgt dann ein Drittel des Gehaltes, nach 25 Jahren zwei Drittel und erst nach 35 Dienstjahren und Zurücklegung des 60. Lebensjahres erhält man vollen Gehalt als Pension. Die Pension geht in verringertem Maßstabe auch auf die Witwe und unmündigen Kinder über.

(Fortsetzung folgt).

Saatenstand. Aus den im Domänenministerium eingetroffenen Nachrichten über den allgemeinen Stand der Saaten im Lande ist ersichtlich, daß in vielen Distrikten, insbesondere in Baslui, Jassy, Couburlui, Neamtzu, Falciu, Braila und Jalomitza die Saaten Regen brauchen.

Vieheinfuhrverbot in der Bukowina. Die Landesregierung der Bukowina hat die Einfuhr von Ziegen und Schafen aus den Distrikten Jassy, Baslui, Blaschca, Buzeu, Couburlui, Constanza, Suceava und Tecuci, wegen der dort herrschenden Epizootien untersagt.

Nationalbank. Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summary über ihre Situation an den nachfolgenden Daten: 1903 1904 30. Mai 21. Mai 28. Mai.

Table with financial data for Nationalbank, including Aktiva and Passiva sections with columns for values and dates.

Brailaer Getreidemarkt. 1-2. Juni 1904. Table listing various grain types (Weizen, Mais, Roggen) and their prices.

Getreide-Markte. Table listing grain prices from various markets including London, Paris, and Budapest.

Offizielle Börsenkurse. Table listing official stock market prices for various companies and bonds.

Paris. Table listing various international financial data and exchange rates.

Budapester Börse. Effekten-Curse. Table listing local stock market prices for various securities.

Banken- und Banknoten-Curse. Table listing bank and note exchange rates.

Wasserstand der Donau. Table listing water levels for the Danube river at various stations.

Wasserstand der Donau. Table listing water levels for the Danube river at various stations.

Telegramme

Ein Attentat gegen den russischen Minister des Aeußern.

Paris, 3. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Fürst Dolgoruti, der seinerzeit als Kandidat für den bulgarischen Fürstenthron genannt wurde, erwartete den Grafen Lamsdorff auf einer Promenade und fügte ihm eine tätliche Beleidigung zu.

Die Heirat des Großfürsten Cyrill.

London, 3. Juni. 'Daily Express' schreibt, daß die Herzogin Wittwe von Sachsen-Coburg-Gotha (die Mutter unserer Kronprinzessin) nächste Woche den König Eduard besuchen wird, um seine Einwilligung als Chef der Familie zur Heirat ihrer Tochter Victoria-Melitta mit dem russischen Großfürsten Cyrill zu erbitten.

Die Abnahme der Getreideproduktion in Ungarn.

Budapest, 3. Juni. Eine soeben veröffentlichte offizielle Statistik schätzt die Weizen-Erntesternte in Ungarn, außer Kroatien und Slavonien, auf 31 Millionen 869 Tausend Quintale, gegen 43 Mill. 28 Tausend 673 Quin. im Vorjahre.

Eine sensationelle Erfindung für die Landwirtschaft.

Berlin, 3. Juni. Professor Bickeland, der Erfinder einer elektromagnetischen Waffe, hat eine Methode entdeckt, um aus der Luft den Stickstoff in der Weise zu gewinnen, daß seine praktische Verwendung in der Landwirtschaft gesichert werde.

um aus der Luft den Stickstoff in der Weise zu gewinnen, daß seine praktische Verwendung in der Landwirtschaft gesichert werde.

Die Massacres in Armenien.

Paris, 3. Mai. Aus den Berichten der französischen, russischen und englischen Consuln geht hervor, daß während der letzten Außerordnungen, fünf Tausend Armenier, größtenteils Frauen und Kinder, ermordet wurden.

Eine politische Verurteilung.

Sofia, 3. Mai. Professor Mihailowski wurde zu sieben Monaten Gefängnis, für die gegen den Fürsten Ferdinand veröffentlichten Artikel in verschiedenen Zeitungen, verurteilt.

Ein allgemeiner Streik in Arad.

Budapest, 3. Juni. Aus Arad wird telegraphisch, daß der dort ausgebrochene Streik der Maurer große Proportionen annimmt. Sämtliche industrielle Arbeiter haben sich mit den Mauern solidarisch erklärt und sind in den Ausstand getreten.

Der russisch-japanische Krieg.

Ein Zusammenstoß bei Port Adams.

London, 3. Juni. Eine hier eingetroffene Nachricht besagt, daß nördlich von Port Adams zwischen einer russischen und japanischen Colonne ein Zusammenstoß stattgefunden habe, bei welchem die Russen mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden.

Verstärkungen für die japanische Armee.

Paris, 3. Juni. Die 'Agence Havas' erhält aus Schanghai ein Telegramm, worin es heißt, daß gestern der westlichen Küste Koreas entlang 15 mit japanischen Truppen gefüllte Dampfer gesehen wurden.

Russische und japanische Verluste bei Kintschu.

Petersburg, 3. Juni. General Stözel telegraphisch, daß die Verluste der Russen bei Kintschu 30 Offiziere und 800 Soldaten getödtet oder verwundet, betragen.

Die Russen in Korea.

Berlin, 3. Juni. Der 'Totalanzeiger' erhält aus Petersburg ein Telegramm, welches aus Wladivostok meldet, daß eine russische Colonne in Korea eingedrungen ist und die dortigen Magazine und japanische Munitionstransporte zerstörte.

In demselben Telegramm heißt es, daß im Rücken des Generals Kuroki große russische Streitkräfte stehen.

Bierkenner trinken jetzt nur LUTHER-BIER.

Advertisement for RHEUMA SYPHILIS medicine, featuring a logo with a sun and the text 'RHEUMA SYPHILIS' and 'RHEUMA SYPHILIS'.

Advertisement for Bad Neuhaus bei Cilli, altbekannte Akrothierme, featuring text about the bath and its benefits.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873

Kauft und verkauft alle in der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tageskursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen.

Henri Trembiski ADVOKAT Alca Carmen Sylva Nr. 1 Consultation 9-10 Uhr vorm.

Deutsche Medertafel. Gegründet 1852. Durch's Lied zur That.

Als Vorbereitung für die am Sonnabend, den 11. Juni stattfindende ordentliche Generalversammlung wird am Sonnabend, den 4. Juni, abends 9 Uhr, eine Vorversammlung stattfinden, zur Besprechung der Wahlen und allenfalls wünschenswerther Auskünfte über bevorstehende Anträge, wozu sowohl ausübende wie unterstützende Mitglieder hiermit eingeladen werden.

In Kronstadt.

In einem großen Garten mit schattigem Park, staubfreier Lage und herrlicher Aussicht, sind zwei vollkommen abgeordnete bequem und elegant möblierte Sommervillen, mit je 4 bis 5 Zimmern und Zugehör und Benutzung des Bades zu vermieten.

Bekanntmachung.

Ich beehre mich, meinen geehrten Kunden und Gönnern, sowie einem verehrlichen deutschen Publikum im Allgemeinen bekannt zu machen, daß ich wieder das alte Lokal in der Strada Carol 52 unter der Firma

La 10 Mai

übernommen habe. Anerkannt beste deutsche Küche, parquettirte, gründlich renovirte, beste Regelbahn der Hauptstadt. Vorzügliches Spezialbräu aus der Fabrik Bragadiru, reinste Naturweine. — Civile Preise. Eingang durch den Corridor. Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll Victor Wahlawek.

„Roth und weiße Nelke 13“ Antwort erliegt unter „Blond und Brünnett“ Hauptpostlagernd Galatz, 10 und 20.

D. Leonescu

Specialist in Mund-, Hals-, Nasen und Ohrenkrankheiten. Zahnärztliches Atelier. 15, Strada Selai 15, I. Stock Zahnreisen durch Anästhesie (ohne Schmerz) — Plomben in Gold, Email, Glas etc. — Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse in Gold, Kauischauf etc. unter vollkommener reeller Garantie der modernsten und solidesten Ausführung. Preise billiger als überall! Das zahnärztliche Atelier entspricht allen hygienischen Anforderungen der modernen Wissenschaft. Der technische Theil steht unter der Leitung des Herrn Jules Gattineau, em. Assistent des kais. Hofzahnarztes Dr. J. Pfab in Wien. Consultationen von 9-12 und 2-5.

Die ergebnis Gefeertigten erlauben sich hiemit bekannt zu geben, daß sie die Vertretung des weltbekannten Pilsner Bürgerlichen Bräuhauses für Rumänien übernommen haben. Der besondere Wert des genannten Bieres für Gesunde, Kranke und Refouvalagenten ist in den Annalen der Medizin in positiver Weise verzeichnet. Das in demselben vorkommende Lupin erweckt nur erfahrungsgemäß gesteigerte Genuß, vermehrte Magen- und Darmbewegung und erhöhte Nierenthätigkeit. Die Eiweißstoffe, von reinem organischen Pflanzeneiweiß herrührend, assimiliren sich ausgezeichnet und in unübertrefflicher Weise dem menschlichen Organismus, die Salze erhöhen die Ueberführung der Eiweißstoffe ins Blut. Die hygienischen Wirkungen dieses Bieres sind jedoch nicht lediglich in den ausgeführten Bestandtheilen des genannten Bieres allein begründet, sondern auch in dem für dasselbe zur Anwendung gelangenden eigenartigen Wasser mit seinem ausgesprochenen spezifischen Mineralien. Der Ausstoß und Versandt des Original Pilsner Urquell beginnt mit 1. Mai 1904 und erfolgt in Gebinden zu 1/2 und 1 Hektoliter sowie in Flaschen zu 1/2 und 1 Liter. Das Generaldepot für Rumänien ist in Jassy, Strada Păcurar No. 91 wozu alle Anfragen und Bestellungen zu richten sind. Das Bier wird direkt ins Haus gestellt. Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnen hochachtungsvoll

Emanuel Agelrad & Co. Jassy, im April 1904.

Frisch angekommen: I-a Astrachan-Caviar Lindenhofer Tafelkäse, Ia Emmenthaler

Roquefort, Holl. Rahmtäse, Glarner Kräuterkäse, (Schabzieger) etc. Dr. Oetker's Backpulver, Puddingpulver, Eier-Gries-Puddingpulver mit Ananas-, Vanille-, Citrouen-, Orangen-, Erdbeer-, Himbeer-, Chocollade und Mandel-Geschmack, sammt beiliegenden Recepten. Gustin, Rothe Grütze. — Dessert-Chocolade (zum Rohessen) als: Milka, Velma, Gala-Peter etc. In- und Ausländer Weine, Champagner, Liqueure, etc. in feinen und feinsten Marken. bei Gustav Metz 54, Strada Carol I. 54 Telefon (Gegründet 1850) Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Villa Müller

in Kronstadt, Burghals 7, hoch gelegen, Centrum, bestehend aus sieben elegant einger. Wohnzimmern, Klavier, vollständig einger. Küche, syt. Badezimmer, Wasserleitung, Obstgarten 8000 m² zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Bularest beim „Creditul comercial“, Str. Karageorgewici 5 oder in Kronstadt beim Bäckermeister Herrn Hoff, Schwarzgasse No. 47.

Privat-Gymnasium Scholz Graz, Grazbach, Ecke Maigasse. Öffentlichkeitsrecht, staatsgiltige Maturitätszeugnisse, ausgezeichnetes Pensionat, eigenes Haus, sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksam, gewissenhafte Pflege der Zöglinge, gute Lehrerfolge, mäßige Preise. Vollständige Vertretung der Eltern. Pensionat auch in den Ferien geöffnet, Unterricht für Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmepriifungen während der Ferien. Der Vorbereitungscurs zur Aufnahmepriifung in die erste Klasse der Mittelschulen beginnt am 1. August.

Stahlbad Szliacs, Ob.-Ungarn.

Einzig bekannte Eisentherme, reich an Kohlensäure. Eisenreichste Trinkquelle für den internen Gebrauch. Saison vom 15. Mai bis 30. September. Unübertroffen bei Blutarmluth, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Lähmungen, zur Kräftigung nach überstandenen Krankheiten und anstrengenden Arbeiten. Als Badesorte angerechnet die Herren: Dr. A. Rhorer, und Dr. J. Stern. Reise von Wien in 2 Stunden, aus dem Norden über Dersberg von da in 5 Stunden aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden. Plakats von Szliacs in allen größeren Bahnhöfen affigirt. Ausdrückliche Auskünfte und Prospekte über Reise, Wohnungen, Preisermäßigungen in der Vor- und Nachsaison ic. ertheilt die Badedirection in Szliacs, Sohler Comitatz.

Reinhold Walther, Leipzig, Deutschland Bankgeschäft — Gegründet 1856 empfiehlt Antheilscheine von Mk. 25 an, an einem unter Staatsaufsicht stehenden Unternehmen, dessen höchster Nutzen eventl. Mark 800.000 beträgt. — Bitte, verlangen Sie per Postkarte ausführlichen Prospekt.

Kur-Anstalt Priessnitzthal. Gegründet 1850 Mödling bei Wien.

Für Nervenkrankheiten, Kehlkopf- und Brustkrankheiten. Magenkatarrh und Leberleiden, Unterleibskrankheiten, Hämorrhoidalzustände, Rheumatismen und allgemeine Schwäche

Kur-Methoden: Wasserkuren, Elektrische Kuren, Luft- und Sonnenbäder, Inhalationen n. Dr. Bulling, Prospekte gratis, Chef-Arzt: Dr. Josef Weiss. Psychotherapie, Kohlensäurebäder, Massage-Kuren, Heilgymnastik.

Höheres Töchterpensionat Waldkolonie Prinz-Ludwigshöhe, München. Eigenes Haus mit Park in gesündester Lage. Lehrfächer: Religion, Deutsch, einschließl. Realien, moderne Sprachen, Kunstgeschichte, Zeichnen, Malen, Handarbeiten, Musik, Turnen, Tanz, Gesellschaftliche Umgangsformen. Staatlich geprüfte Lehrkräfte. Näheres im Prospekt, zu beziehen durch die Vorsteherin Frau Dr. Sinner.

Gratis!

Weltliche Krankheiten, Impotenz, Frauenkrankheiten, Gebärmutterleiden, Blasenleiden etc., auch die veraltetsten, werden radikal und absolut sicher geheilt. Viele Frauen vermeiden schwere und gefährliche Operationen, indem sie sich der speziellen, schmerzlosen und systematischen Behandlung bei Herr Dr. Ev. PASCU, zwischen 8-9 Uhr früh, Calea Moşilor 38, unterziehen. Unentgeltliche Behandlung. — Für bemittelte Personen zwischen 2-5 und 7-9 Uhr Abend.

Zimmer. Ein schönes, reines, möblirtes Zimmer ist zu vermieten. Sofort zu beziehen Calea Moşilor No. 76, II. Stock.

„HUGO“ Ob schön! Ob Reg e Täglich Konzert der beliebten Wiener Salon-Kapelle unter der Leitung des Musikdirektors Heinrich Herlinger. Anfang an Wochentagen 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 5 Uhr nachm Beste Wiener Küche. Vorzügliches Luther-Bier.

Carul cu Bere Eigenthümer Fraţi Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann. Kalte Speisen und delikate Selchwaaren. Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit.

Grädina Blanduziei Strada Academiei Gastspiel des deutschen Theater-Ensembles E. Mertens. Zur Eröffnung: Familie Bichsina, Hofe von Lausitz. — Mephistopheles, Parodie auf Göthe's Faust von Drosky, außerdem die sensationellen !! Serenissimus Zwischenpiele !! Darsteller: Franz Amoh, Charakterdarsteller — Josef Fleischmann, die lebende Caricatur — Hugo Mödinger, Improvisator und Humorist — Ludwig Mertens — Heinrich Rosen, Capellmeister — Billy Berra, Soubrette — Rose Belmont, Schauspielerin — Anna Györy, Soubrette — Fräuzl Salten, Biederfängerin — Irma Amoh, Schauspielerin — Georg Bronay, Internationaler Gesang und Tanz — Duo Handor. Grentisches Duett mit 2 Hunden Hansy Mehr, Soubrette. Partien im Vorverkauf beim „Magasinul Conservatorului“, Calea Victoriei. Preise der Plätze: Loge Lei 12, Reservirtter Platz Lei 3, 1. Stal (bei Tisch) Lei 2, Entree 1 Lei.

Otteteleschmann-Bart. Jeden Abend Orchester-Konzerte unter Leitung des Herrn Ed. W. Strauß. Eintritt frei. Küche und Buffet ersten Ranges. Das Dejeuner zum festen Preise von Lei 2.50. Sleeping-Car Bier, Bragadiru. Der Unternehmer: Storie Mihail.

ACHTUNG VOR NACHAHMUNGEN

DIE FIRMA FRATELLI BRANCA IN MAILAND IST DIE ALLEINIGE INHABERIN DES ORIGINAL-RECEPTES VOM FERNET-BRANCA

MAN VERLANGE STETS DIE ORIGINALFLASCHE

DIÄTISCHES, KRAFTIGENDES, STÄRKENDES, DIE VERDAUUNG BEFÖRDERNDES GETRÄNK.
Vertreter in Bukarest A. G. CARISSY & Co. — General-Vertreter und Alleinverkäufer für die Schweiz: GIUSEPPE FOSSATI in Chiasso (Tessin).
Alleinverkäufer für und in Südamerika: C. F. HOERER & C., GENUA (Italien) - in Nordamerika: L. GANDOLFI & C., NEW YORK.

VICHY EIGENTUM des FRANZÖSISCHEN STAATES

Man fordere speziell den Namen:
VICHY-CÉLESTINS — VICHY-HOPITAL
VICHY-GRANDE-GRILLE
PASTILLEN, SALZE, COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT
Alle diese Produkte müssen die Marke VICHY-ÉTAT tragen.

Rumänien's
eellste und billigste
Annoncen-Expedition: "Agentia
de Publicitate Pressa",
ADOLPHE STEINBERG,
Bucarest, 24, Str. Smârdan
Referenzen im Range.

Gleichenberg Kurort

Heilanzeigen: Alle kalorischen Erkrankungen der Atmungsorgane und des Verdauungstraktes, Herz-Kreislauferkrankungen und darauf beruhende asthmatische Zustände sowie Blutarum etc.

Alkalisch-muriatische Quellen: Konstantin- und Emmaquelle; alkalisch-muriatischer Eisensüßling: Johannsbrunnen; reiner Eisensüßling: Klausenquelle; Molke, sterilisierte Milch (Crockenfütterung), Kefir, Quellsol-Inhalationen, Inhalation von Fichtennadeläpfeln, beide in Einzelkabinetten; Respirationapparat, pneumatische Kammern, Süß-Mineralwasser, moussierende Kolorisatorbäder und natürliche Kohlensäurebäder (für Herzmuskelerkrankungen), Fichtennadel- und Stahlbäder. Große hydrotherapeutische Anstalt. Terrankur-Milch, feuchtwarme, staubfreie, windstille Luft, waldige Hügellandschaft. Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Auskünfte u. Prospekte gratis. Wohnungs- u. Wagenbestellung bei der Kurdirektion Gleichenberg.

CERETI NUMAI ADEVERATUL
GIESHUBLER & LUI MATTONI
a se feri de contrafaceri si de ape artificiale

Verlangen Sie Katalog über
Rubien-Fahrräder
von 80 Mk. an, mit Freilauf
3 Mk. mehr. Nähmaschinen
von 28 Mk. an.
Zubehörteile ersichtlich billig.
Geprüfte Fabrikate. Weitgehendste
Garantie. Vertreter gesucht
Fr. Rubien, Postof. 9
Deutschland.

Ersatz für alle Eisenteile der Mechanik.
große Schwungräder, einige Dampfmaschinen, allerlei Maschinenröhre für sonstige Zwecke, Wagonets für Baumstämme, Drehscheibe, eine zehner Dreischarnitur (Claiton Schuttlevort) Eisenbahn-Schienen (Heimann'sches Lager) etc. verkauft jetzt sehr billig
Jean Boret
Cheul Dâmbovitel, spl. General Magheru.
NB. Informationen und Bestellungen werden auch (durch Telefon) bei Herrn W. Basi, Str. Stavropoleos 10 besorgt.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,
Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle
Insekten tödendes Pulver
in Schachteln a Lei 2.50, a Lei 1.60 und a Lei 1.—. Ebenso erlaube ich mir die P. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. zw.
Spezialität: Vollkommen giftfreies Schwaben- u. Russenkäfer-Vertilgungspulver in Schachteln a Lei 2.50 u. kleinerer a Lei 1.60.
Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde nach Anwendung desselben sämtliche Schwaben- und Aussenkäfer tot gefunden, resp. ausgekehrt werden können.
Schaben u. Motten tödendes und verhütendes Pulver in Schachteln a Lei 2.60, a Lei 1.60 und a Lei 1.—
Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen rumänischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und Engros echt zu beziehen durch
B. Reisz kgl. priv. Fabrik chemischer Produkte
BUDAPEST, VII Königsgasse 41.
General-Vertreter für Rumänien:
Bernhard Zacher, Calea Moşilor 94, Bukarest,
(Ede. Bulev. Donniziei) wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind.
Insekten Pulver B. Reisz
In allen Apotheken, Droguerien sowie in allen Magazinen wo solche Plakate ausgehängt sind, zu haben.

Economo & Zlatko
Nachf. der Firma M. Economu & Comp.
Bukarest, Strada Şelari No. 4.
Empfehl seiner geehrten Kundschaft und dem p. t. Publikum alle Sorten
Colonial-, Drogen-, Photographie und Parfum-Artikel bei Konkurrenzpreisen. — Besonders wird auf die Ankunft von frischen Mineralwässern, Platten, Papieren und photographischen Apparaten, ausländische Spezialitäten etc. hingewiesen.
Große Niederlage von Kupferhülshat, feinste Qualität 99° zum Bespritzen der Weingärten.
Naphthalin und andere desinfizierende Mittel.

Kohlensäurereiches Stahlbad, kräftigstes Moorbad, rationelle Kaltwasserkur, Wolkenkuren.
Dorna
in den Bukowiner Karpaten.
Eisenbansstation am Zusammenflusse der Donau und goldenen Bistritz.
Monumentale Kurgebäude, Hochquellenleitung, Kanalisierung, elektrische Beleuchtung, Spielplätze, Radfahrbahn, Konzerte, Ausflüge in die rumänische, siebenbürgische und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Fuß. — Besondere Erfolge bei Nerven-, Frauen-, Perikrantheiten, Blutanmut, Gefäßverfaltungen, Gynadaten. Prospekte gratis.
Persönliche Auskünfte erteilt der k. t. Bade- und Brunnendirektor kaiserlicher Rat, Dr. Artur Forbel.

Lafnizhöhe
bei Graz an der Staatsbahn.
Seilanstalt für Nerven-, intern Kranke und Reconvaleszenten.
Herliche Lage, reiche Kurmittel, maßige Preise, ständige ärztliche Behandlung.
In den Dependancen werden auch Sommerparteen aufgenommen.
Anfragen an die Verwaltung. Prospekte kostenfrei.

Saison Mai bis Oktober.
(Oktober—April: Winterkuren).
Mineral und Schlammbad Daruvár
(Slavonien.)
Station der k. t. priv. Südbahn-Gesellschaft. Direkte Verbindung mit Budapest und Wien.
Eisenthemen und Schlamm-bäder, Quellentemperatur 34°—50° C, Marmor-, Porzellan-, Spiegel-, Schlamm- und Moorbäder. Bewährte Heilwirkung bei allen Frauenkrankheiten, Whitarmut, rheumatischen und gichtischen Affektionen. Komfortabel eingerichtete Saug-Abtheilung; Einsparungen mit dem außerordentlich heilkräftigen Daruvár Mineral-schlamm, durch welche speziell bei veralteten rheumatischen und gichtischen Leiden, sowie bei veralteten Frauenkrankheiten (Gynadaten) glänzende Erfolge erzielt werden. Eine neuverbaute und elegant eingerichtete Wohnabtheilung, sowie auch der neuverbaute Lesesaal sind mit den Johannsbädern und der Saug-Abtheilung durch heibaren Korridor verbunden. Von den Römern her berühmtes und altbewährtes Bad, in einem reizenden Thale des slavonischen Mittelgebirges, von bewaldeten Höhen umgeben. Die Kurgelände liegen inmitten eines herrlichen schattigen Parks. Acetylengasbeleuchtung, Kurmusik, Lawn-Tennis, Regelfahn, Kutschwagen Bibliothek. Lohnende Ausflüge in die historisch interessante und landschaftlich reizende Umgebung. Herliche Spaziergänge, die sich besonders für ruhe- und erholungsbedürftige Städter eignen. Vollständige Verkündigung im Kurhotel zu k 80 (1. Klasse) und zu k 60 (2. Klasse) per Monat bei aufmerksamster und coulantester Bedienung. Für p. t. Militär-, Staats- und Eisenbahnbeamte Vergünstigungen. In der Vor- und Nachsaison bedeutende Preisermäßigungen. Leitender Badearzt Dr. Fischer, außerdem praktiziren noch zwei Ärzte im Orte. Prospekte und Auskünfte erteilt bereitwillig die Direktion der Badeanstalt Daruvár.

Neu! Amerikanische Nachtlampe. Neu!
GLOW
Ein Wunder der Wissenschaft. Brennt sicher und ohne Geräusch. Sie ist unentbehrlich und unerreichbar für Schlaf- und Nickerzimmer, Krankenzimmer, Vestibüle, Badezimmer, Stiegenhäuser, Corridore etc., überhaupt dort, wo das Licht die ganze Nacht brennen muß. — Bei einer Masgabe von 5 Bani pro Monat, hat man ein hygienisches und angenehmes Licht im Schlaf- und Kinderzimmer.
Die Nachtlampe "Glow" kann ohne Unterbrechung 20 Nächte brennen, ohne daß dieselbe nachgeschüttet werden muß.
Wer sie einmal besichtigt, wird sie gewiß behalten.
General-Niederlage bei Jacob Marcu
Strada Stavropoleos 4, Bukarest.

Gymnasium und Ober-Realschule „ENGIADINA“
Internation., staatlich beaufsichtigte, höhere Lehranstalt mit Internat in Fusz, Oberengadin. — 1736 m. ü. M.
Unter Leitung von Dr. phil. Velleman, ehem. Professor am College Latin und Privatdozent an der Akademie zu Neuchâtel.
Die „Engadina“ erstrebt eine ungezwungene u. harmon. Selbstentwicklung ihrer Zöglinge und schenkt der körperl. Entwicklung und Bildung des Charakters, gleiches Augenmerk wie der wissenschaftl. Arbeit. — Bewährte atad. Lehrkräfte. — Vorzüg. gelegenes mod. Schulhaus. — In Gymnasialabtheilung Vertiefung in klass. Altertum, in den ob. Realklassen fakultat. Unterr. in Handelsfächern, in beid. eingeh. Studium von Math., Naturwiss. u. fremd. Spr. — Vorber. an Univ. u. Polytech. — Handwerk, Turnen, Zeichnen, Singen, Sport, Ausfl. Prop. durch die Direktion.

Wegen Aufgabe des Geschäftes
Librăria Generala
Calea Victoriei 63, gegenüber dem Café High-Life.
verkauft dieselbe sämtliche Waaren mit 30% Rabatt.
Dieselbe macht besonders das geehrte Publikum aufmerksam auf ihr Lager von moderner Geschenkliteratur, Romane, Bilderbücher, Jugendschriften, Gesellschaftsspiele, allerhand Galanterie, Mal- und Zeichen-Requisiten.